

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 180.

Breslau, Donnerstag, den 5. August 1915.

26. Jahrgang.

Der Festungssturm beginnt!

Warschau, Zwangorod, Romno sind reif zum Sturm! Die ersten beiden werden im gestrigen Tagesbericht der deutschen Heeresleitung selbst als angegriffen erwähnt, auf Romno besteht sich, was über die Armee v. Belows gesagt wird. Das Schicksal der Festungen vollzieht sich wie mit unabwendbarer Notwendigkeit und selbst das furchtbare Wetter der letzten Tage kann den Lauf der Dinge nicht aufhalten. Zwangorod ist bis zum Weichselufer schon in österreichischer Hand, die Stadt und die Werke jenseits des Stromes werden noch verteidigt, aber von Süden her naht bedrohlich Erzherzog Joseph, von Norden Woytsch's Armee und die Bahnverbindungen sind bis auf eine durchschnitten. Lange kann sich also auch der Rumpf der Festung nicht mehr halten. Wie die tapferen Rumänen in Oesterreichs Heer den Sturm unternahmen, das schildert der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“:

Die Südwestfront Zwangorods war durch acht kufenartig angebaute Stellungen besetzt. Das 50. Regiment überwand alle technischen Hindernisse und grub sich vor dem ersten Drahtverhaue ein. Inzwischen durchbrach Artilleriefeuer die erste Verteidigungslinie, worauf die Infanterie auf die zweite Vorstellung lösging. Die letzte Vorstellung war nach zehnstündigem heißen Kampfe im Sturm genommen. Nun sind die Vorstellungen in mehr als zehn Kilometer Breite durchbrochen. Wie hervorragend die Führung war, beweist der Umstand, daß insgesamt nur 341 Mann Verluste zu beklagen sind, darunter 200 Leichtverwundete. General v. Woytsch, der Führer dieser Armee, erkennt die Tapferkeit der Rumänen in einem Tagesbefehl an.

Nach einer Petersburger Meldung rechnet man in Militärkreisen sichtlich mit dem Fall der Festung Zwangorod. Das Blatt behauptet, daß den Deutschen nach der Einnahme der Festung keine oder nur sehr geringe Kriegsbeute in die Hände fallen würde. Seit vier Tagen bereits hätte der Abtransport des dort aufgestapelten Kriegsmaterials begonnen. Infolge der Überlastung der Eisenbahnstränge und Chaussees durch die Truppentransporte sei die Wieprez ein Nebenfluß der Weichsel, in äußerst geschickter und umsichtiger Weise von der Heeresleitung zum Fortschaffen aller irgendwie wertvollen Gegenstände benutzt worden. Eine Depesche des „Daily Telegraph“ schildert die Tätigkeit der deutschen Flieger, die täglich im Rücken der russischen Stellung erscheinen und durch Bombenwürfe versuchen, die

zu den Truppenbewegungen notwendigen Kunstbauten zu zerstören. Während sie früher stets nur einzeln erschienen seien, kämen die deutschen Tauben jetzt immer schwarmweise. Ähnliche Anschläge wurden bekanntlich auch auf die rückwärtigen Verbindungen von Warschau verübt, das nunmehr auch in seiner Kernfestung angegriffen wird, da die Russen die großartig verschanzte Lager von Blonie wegen feillicher Bedrängung und Gefährdung des Rückzugs verlassen haben. Als Armeeführer taucht hier, unseres Wissens zum ersten Male, der Name des Prinzen Leopold von Bayern auf, eines 69jährigen Bruders des Königs von Bayern. Wie weit die Bedrohung Warschaws vorgeschritten ist, ergibt sich daraus, daß die Kriegsberichterstatter der Blätter bereits bis in die Blonie-Stellung gelangt sind und sich nur noch zwölf Kilometer vor Warschau befinden.

Auf dem Wege stuet die Bevölkerung mit ihrer letzten Habe und einigem Vieh zurück. Man hört den Donner der schweren Geschütze und sieht, wohl man blüht, Feuerlöcher und brennende Dörfer.

In Zyrardow hörte man, daß die Russen jetzt auch die zweite Blonie-Stellung geräumt haben. Während der Fahrt nach Kufisz verblüdete ein Meldebote, daß die Russen früh 3 Uhr die starken Stellungen vor Nadarzyn verließen. Die Berichterstatter gehen von Nadarzyn zu Fuß in der Richtung Warschau vor. Die Russen sind über Nitata zurückgegangen und behaupten noch das rechte Ufer, wenige Kilometer von Nadarzyn.

Aus Warschau selbst wird berichtet: Das Gebäude des Großen Theaters ist als Spital eingerichtet worden. Sämtliche freien Räume sind mit Verwundeten buchstäblich überfüllt. Personen, die mit der Intendantur in Verbindung stehen, bestätigen, daß sämtliche Niederlagen der Intendantur geleert und die Lebensmittelvorräte nach Kuland befördert worden seien. Die Umgebung von Warschau steht in Flammen. Die Militärbehörden haben ein Verbot erlassen, die Dächer zu heizen. Die „Times“ erfährt aus Warschau, daß am 31. Juli abends fünf deutsche Flugzeuge die Stadt bombardierten. Sieben Personen wurden getötet und vierzehn verwundet. Vom Petersburger Bahnhof verlassen täglich etwa 18 Personenzüge die Stadt. Die in manchen Blättern angekündigte Niederbrennung der Stadt Warschau ist, wie es heißt, jetzt aufgegeben worden, und zwar im Einverständnis mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Eng-

lische Blätter hatten vor dieser Maßregel lebhaft gewarnt wegen ihrer Inhumanität und wegen der Schädigung des Volkstums.

Indessen bringt im hohen Norden die Armee von Below immer weiter nach Osten vor, auf Wilna und Dinaburg zu. Sie gefährdet hierbei nicht nur wichtige Abzugslinien von Warschau, sondern schneidet auch Romno im Rücken ab und bedroht selbst die nördlichen Festungen. Daß sich auf Miga zu der Feind nähert, gesteht lauerfüß der russische Bericht und selbst für Reval fürchtet das Zarenregiment. Ein Petersburger Telegramm der „Wost. Sig.“ sagt:

Die Vorbereitungen zur Räumung Romnos haben bereits begonnen. Die Regierung ist nach Nowo-Alexandrowak verlegt, die Stadtbank überhiedelt nach Wilna. Der Kommandant der Festung Reval befehligt der Besatzung, innerhalb Wochenfrist die Quantitäten der vorhandenen Lebensmittel anzugeben und verbietet die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsrayon.

Wenn wir an dieser Stelle davon absehen wollen, daß die Widerstandsfähigkeit von Nowo-Georgiewsk anscheinend durch riesige Unterschlagungen beeinträchtigt ist, die zur Erschießung des Kommandanten führten, so heftet sich der Blick noch auf das siegreiche Vordringen der Armeen Mackensens zwischen Weichsel und Bug. Nach der Einnahme der Bahn Cholm-Lublin-Zwangorod hielt die geschlagene Weichsel-Armee bis Dienstag hartnäckig eine vom Schienenwege 15 Kilometer entfernte sich hinziehende Verteidigungslinie, deren Stützpunkte die Städte Lentschna, 25 Kilometer nordöstlich Lublin und Sawin im Norden von Cholm bildeten. Lentschna wurde bereits von den verbündeten Truppen der Armee Mackensens erklümt, und im Laufe der Nacht wurde auch so ziemlich die ganze über 100 Kilometer breite Defensivfront der Russen nach Norden gedrängt und wird jetzt energisch verfolgt. Durch die Erfolge der deutschen Truppen am östlichen Weichselufer, im Norden Zwangorods und die Eroberung Nowo-Alexandrija im Südosten steht heute der fast von allen Seiten schon zernierten Festung nur mehr die eine nordöstliche Bahnlinie nach Siebce zur Verfügung, die man aber auch von Warschau aus braucht. Selbst die „Times“ sieht, daß eine der Lebensadern der russischen Verbindungslinien bedroht ist. Möge ein baldiger Witterungsumschlag unseren armen Truppen die furchtbare Arbeit der Eroberung Ostpolens etwas erleichtern.

Der Feind von oben.

Am 18. Juli nachmittags gegen fünf Uhr teilten Kavalleristen in flökem Trabe auf der Straße von Zolbert nach Witau zu. Sie haben an diesem Tage schon fünfzig Kilometer zwischen sich und dem letzten Quartier gemacht. Radfahrer gleichen hart am Wegesrande. Reichliche 80 Kilometer haben sie zurückgelegt. Die nachfolgende Infanterie marschierte heute über 30 Kilometer. Dabei wurden die Truppen durch den Gegner, der sich auf seinem Rückzuge an verschiedenen Punkten festzusetzen versuchte, in ihrem Vormarsch einige Male etwas aufgehalten. In der letzten Woche hat die Kavallerie

eine Marschleistung von 320 Kilometern

vollbracht. Einzelne Schwadronen und Patrouillen überschritten dieses Maß noch ganz erheblich. Und die geplagte, ebenfalls von Kampf zu Kampf geübte Infanterie, die meistens den von der Kavallerie festgehaltenen oder ihr angebotenen Gegnern schloß, brachte es in der letzten Woche auf durchschnittlich 19 Marschkilometer. Das für den 13. Juli durchmarschierte Gebiet mißt in der Luftlinie über 100 Kilometer. Die gewonnenen Wege, das durch den Verlauf der Kampfe bedingte Hin- und Hermarschieren, das Verfolgen und Umgehen des Gegners, verlingernde die zurückgelegte Strecke, für manche Abteilungen um mehr als das Doppelte. Die bei so stürmischem Vormarsch fast unermessliche Unwegsamkeit in der Verpflegung, bedeutet naturgemäß noch ein Plus zu der angegebenen Marschleistung. Weiter ist zu berücksichtigen, daß in dem dünnbesiedelten Kuland die meisten Truppen ihre kurzen Ruhe- und Schlappausen gewöhnlich draußen verbringen mußten.

Seit gestern hat ein neuer Faktor die Summe der Leistungen noch gewaltig gesteigert. Nachmittags begann es zu regnen. Kurz ein Windsturm, dann folgt ein kurzer, aber heftiger Gub. Die vorbereitenden, rabelnden und marschierenden Soldaten schützten sich gegen

den Feind von oben

so gut es gehen mag durch das Umhängen von Zeltdächern. Einige haben sie über den Kopf gezogen, andere nur über die Schulter geworfen. Einige schützen lediglich Gewehr und Gepäck. Sie alle streben vorwärts, auf den Ort Zolbert zu, wo ein heftiges Artilleriefeuer die dort verschanzten Russen angreift. In das Getöse der arbeitenden Kanonen mischt sich für einige Zeit der rollende Donner eines schweren Geschützes. Die ankommende Infanterie geht vor Zolbert auf freiem Felde zur Ruhe. Quartiere gibt es hier in nur ganz beschränkter Zahl. Zum Glück hat der Regen aufgehört. Bald lodern an Hunderten von Stellen

keine Lagerfeuer auf. Die Kavallerie bricht den Kampf gegen die besetzten Stellungen im Walde östlich Zolbert erst in später Nachtstunde ab. Zum Teil findet sie in dem Ort, den noch vor wenigen Stunden die Russen besetzt hielten, räumlich sehr beengtes Quartier. Immerhin hat es Schutz gegen die Witterungsverhältnisse von oben, die den Schlaf der im Freien kampierenden stören. Nach Mitternacht beginnt es wieder zu regnen. In den wenigen, schon vollgestopften Gebäuden, unter Bäumen, Wagen und Zeltdächern suchen die unangenehm Ueberlasteten nach dem besten Schutz. Später hören die Niederschläge wieder auf. Erst kurz vor Mittag stellt der Feind in den Wolken seine Tätigkeit ein.

Der früh morgens ausgegebene Befehl dirigiert einen Teil der vor Zolbert angekommenen Truppen über Zolbert zurück;

das nächste Marschziel ist Hojszowitzer.

Um dorthin zu gelangen, muß der Gegner erst noch aus dem von ihm verteidigten Hojszowitzer hinausgeworfen werden. Gerade als sich eine Stunde vor Mittag die Truppen in Bewegung setzen, beginnt es wieder zu tropfen. Das war der Vorbote eines stundenlangen Regens von zeitweilig wolkenbruchartiger Güte. Der schon an und für sich aufgeweichte Boden verwandelt sich unter den Rufen der Pferde und dem Groll der Wagen in eine selbstgraue Masse von verschiedener Festigkeit. In abschüssigen Stellen blüht sie teigartig auf, umitten der etwas ausgehöhlten Wege ist sie fast gar nicht durchlässig. An tiefsten Stellen bildet sie auf den Straßen bis zu einem halben Meter Tiefe schokoladenbraune feste Klumpen. Fuß und Reiter, Bagagen, Kolonnen, Radfahrer und Infanteristen müssen hindurch. Die Aufzügler von der Straße haben die Pferde bald bis zur Brusthöhe so vollständig bedeckt, daß es aussieht, als wären sie mit einer dicken Erdschicht angegriffen.

Kuhhol ist schnell erobert.

eine vorgeschobene starke Patrouille vertrieb die Nachhut der Russen. Aber hinter dem Ort stellt sich dem Vormarsch der Truppe ein anderes, ungewisses Hindernis entgegen. Der Gegner hat die über die vorbeistreichende Zugführende Weide zerstört. Bei gutem, trockenem Wetter und unangenehmem Boden hätte der jetzt vier Meter tiefe und fast 20 Meter breite Graben im Wege das Vorrücken kaum um Minuten verzögert. 50 Meter über der Straße war eine Furt, die verhältnismäßig leicht überbrückt werden konnte. An der tiefsten Stelle maß sie etwa 2 Meter. Aber die Besatzung war ziemlich fest, das Schlupf vorwärts, dazu noch feillich von Hunderten durch-

Die höchsten Stellen werden durch Ballen und Bretter ausgefüllt oder etwas befestigt. Die Kavallerie nahm die Hindernisse ohne diese Vorbereitungen. Die Pferde zwangen sich durch Schlamme und Morast hindurch, trabten durch das Wasser und an der bequemeren und festeren Beschaffenheit der anderen Seite im Hufeisenschritt wieder hinaus. Nun folgten die Autos des Feindes über die unsicheren „Kuhstraßen“. Zwar begannen die Russen sofort mit dem Neubau der zerstörten Brücke, aber man wollte ohne Aufenthalt vorwärts,

dem stehenden Gegner nach.

Er sollte nicht Zeit finden, sich zu sammeln und starke Stellungen einzunehmen. Das erste Auto rückt die Beschaffenheit hinab und gerät in ein Loch. Der Motor rattert und puffelt, Mannschaften springen herbei, bis an die Knie im Schlamm verfinstert, befestigt sie sich. Der Wagen kommt los, nach wenigen Schritten löst er wieder fest; dreißig bis vierzig Hände greifen wieder zu und er leuchtet weiter. Nun fährt er in das Wasser hinein, kommt glücklich ohne Störung durch die Furt. An anderen Ufer bedarf er wieder der menschlichen Nachhilfe. Damit ist das letzte Hindernis überwunden; der Wagen rattert auf die Straße hinaus. Nach zwei Autos folgen; auch sie kommen hinüber. Nun beginnt ein langer Zug von Munitionswagen, Küchen- und Bagagewagen den Durchmarsch.

Pferde hüpfen und verschwinden fast im Schlamm;

ein Fahrer fällt vom Wagen; er sieht aus, wie in graue Erde getaucht. Man lacht ihn aus. Der Küchenwagen des Stabes gerät vollständig in den Schlamm, sinkt bis auf den Raster hinein. Er muß entladen werden, ehe er wieder flott gemacht werden kann. Ein Offizier stürzt mit dem Pferde, liegt halb darunter, kann nicht loskommen. Einige Soldaten brücken das Pferd in den Schlamm, damit es nicht aufspringt und den Reiter mitschleppt. Minuten dauert es, bis der Offizier sich freigemacht hat; dann springt das Pferd aus, der Reiter fährt es bis in den Fluß, übergibt es mit mehreren Gütern Wasser und flut wieder auf. Wagen auf Wagen überwinden das Hindernis, ohne bemerkenswerte Störung vollzieht sich der Vormarsch. Ungefähr 1000 Mann in Armamenten Regen die Reiter eifrig an der Brücke, deren Feststellung wir mit unserem Wagen abwarten. Ich frage den Leutnant, wie lange es dauern wird. „Zwei Stunden“, sagt er. Nach zwei Stunden und acht Minuten fahren wir über die Brücke. Schwere Kolonnen und Geschütze folgen. Nun geht es weiter durch Morast und Schlamm. Petermann springt bei drei von der Straße. Radfahrer müssen

auszubleiben, mir ne gibt es kein Durchkommen mehr. Ketter haben über den welchen Mader, der einen festeren und bequemeren Weg abgibt als die Straße. Kurz vor Soffzumhera gibt es durch abschüssige Schluchten im Walde. Fußsteiger, über Morall hat sich vor die Mader. Es scheint kein Durchkommen möglich. Einige Male droht der Wagen umzu kippen, aber er kommt durch, ohne Panne sogar. Zu Vorsicht sind wir ausgehoben. Kollege Dr. Michaelis waltet mit seinen neuen Stiefeln durch den Schlamm, ich Mätere am steilen Walde, abhang entlang. Aus den jenseits des Dries auf der Höhe angelegten Befestigungen ist der Russen schon Mäste vertrieben. Stabstelle steht noch hinter ihm her. Wir bleiben zur Nacht in Soffzumberge. Einige Kilometer weiter steht Weiskette im Kampfe. D. H. v. E. I., Kriegsberichtersteller.

Warschau angegriffen, Zwangorod halb besetzt.

Großes Hauptquartier, 4. August 1913. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des wachsenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupische (östlich Ponezew), nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narewübergänge bei Drotolka nach heftigstem Widerstand. Mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier wurde die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Frontstellung in die äußerste Frontlinie gedrängt. Die Armee des Prinzen Trojop von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgehenden deutschen Teilen der Armee des Generalobersten v. Woyrsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Festung Zwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen verlor der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei Tarcana, nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Weichsel am Bug weicht der Gegner.

Oberste Generaleitung.

Nah: Kupische liegt etwa 40 Kilom. östlich Ponezew.

Der österreichische Bericht.

Wien, 4. August (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichen Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuert Widerstand. Es kam nördlich von Dubienka und Cholm an der Swina und an der Linie Penezna-Kowo-Alegandria zu heftigen Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht standhalten, wurde geworfen und setzte im Rückzug seinen Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Rabomla-Mündung auf dem Olfufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Vladimir-Bolshoj und Sotol zerbrachen unsere Truppen ein Kavalerieregiment. Südwestlich von Vladimir-Bolshoj sind große Brände sichtbar. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Rande des Plateaus wieder mehrere vereinzelt italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich von Bolago, wo feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonettsangriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August verjagten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte del Sei Ruffi. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen.

Im Karntner und Tiroler Grenzgebiet in einigen Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit. Gegen den Vesentalofel angelegte italienische Infanterie sah sich zurück, da sie von der eigenen Artillerie beschossen wurde. Auf dem Berg der Höhe wurde ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich von Schluderbach und ein päpstlicher Infanterieangriff auf den Col di Lana (Kuchenstein) abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von S. D. F., Feldmarschall-Leutnant.

Riesenunterbragungen

in Novo-Georgiewsk.

Wien, 4. August. Die der Kurier Kocsmak* erzählt, wurden in der Festung Novo-Georgiewsk große Unterbragungen angelegt. Eine dort unerwartet erscheinende militärische Kommission aus Petersburg nahm die Durchsichtigung der Lebensmittelmagazine und der Artillerie vor. Dabei wurden bedeutende Abgänge aufgezeichnet. Im Falle einer Belagerung hätte die Festung kaum für sechs Wochen Nahrungsmittel gehabt. Während der Kammerfahrt der Kommission brach in einem Magazin plötzlich Feuer aus. Ein Unteroffizier, der deshalb unter dem Verdacht, Brand angelegt zu haben, verhaftet wurde, gab zu, daß er das Feuer auf Veranlassung des Intendanten Oberst Ilowitsch angelegt habe. Oberst Ilowitsch wurde handstreichlich erschossen. Die weitere Untersuchung ergab, daß Oberst Ilowitsch mit den Befehlshabern einer Bataillon getraut habe. Vierzig wurden zum Tode verurteilt. Man glaubt, daß Ilowitsch auch mit dem in besagter Gefangenenschaft befindlichen Baron Korff nahe Beziehungen unterhalten habe.

Reine Räumung, sondern Verteidigung.

Paris, 4. August. Die französische Presse, die bisher die Räumung von Warschau als bevorstehend verkündigte, schwankt jetzt um und erklärt, angesichts der strategischen Lage auf der Ostfront sei zu erwarten, daß Warschau von der russischen Armee verteidigt werde. Der „Temps“ schreibt sogar, daß selbst bei einem Rückzug der russischen Armee nach Osten in Warschau eine Garnison zurückgelassen werden würde, um die Festung so lange zu halten, bis die russischen Armeen in einem Offensivvorstoß die belagerte Festung wieder einnehmen würden. Den Deutschen könnte das nur lieb sein!

Englische U-Boote in der Ostsee!

Petersburg, 4. August. Der Generalstab teilt mit: In der Ostsee verfenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer. — Die Wollf's Bureau von ausländiger Seite hört, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

London, 4. August. Der englische Dampfer „Kanza“, 2320 Tonnen, ist verfenkt worden. Beim Mann der Besatzung wurden vom holländischen Dampfer „Prinz Wilhelm V.“ getroffen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 4. August. Der Generalstab meldet: In der Richtung Riga zogen sich unsere Truppen jenseits des Flusses Gauja, östlich von Rontowice, zurück. Am 1. und 2. August fanden Kämpfe statt. Westlich von Molwa wurden die Zusammenstöße häufiger. Am Karelo unternahm der Feind Angriffe in der Gegend der Schwammündung, wo die Schützengräben von einer Sand in die andere übergehen. Es kommt dabei oft zu Bajonettkämpfen. Der erbitterte Kampf dauert an dem linken Narewufer westlich von Kozan im Abschnitt Tschemine-Bezajno fort, wo der Feind jeden Schritt vorwärts mit ungeheuren Verlusten und Anstrengungen bezahlte. Am unteren Narew und am linken Weichselufer fand am 2. August Gewehrfeuer statt.

Die deutschen Kräfte, die nach außerordentlich erbitterten Kämpfen am Abend des 1. August die Weichsel überschritten, bemächtigten sich eines Teiles des großen Waldes nördlich von Mähewitz und rückt in beträchtlicher Weise vor.

Zwischen Weichsel und Bug griff der Feind in der Gegend des Hecken Kurov und nördlich von Lublin an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. Auch zu beiden Seiten der Straße Travnik-Plodawa, am Unterlauf des Swintlafusses, gelang es dem Feinde, etwas vorzurücken. Am Bug, an der Blota-Lipa und am Dnjepr keinerlei Veränderung. Zwischen Tschest und Bug schlugen wir einen feindlichen Angriff zurück.

Bulgarien und die Türkei.

Kopenhagen, 4. August. Nach einer Athener Meldung sind die bulgarisch-türkischen Verhandlungen bereits soweit vorgeschritten, daß das bulgarisch-türkische Personal auf der Bahnlinie Philippopol-Debagatsch durch bulgarisches Personal ersetzt wird.

Sofia, 4. August. Wie der Sonderberichterstatter der „Sofia Zeitung“, Rudolf Wotke, erzählt, nehmen die bulgarisch-türkischen Verhandlungen über das Abtreten des türkischen Teils der Bahnlinie nach Debagatsch recht entsprechend Landgebiet einen günstigen Fortgang, jedoch nach bestimmter Ansicht heftiger leitender Persönlichkeiten an einem befriedigenden Abschluß nicht zu sein. Der Umfang der Landabtretung liegt noch nicht fest. Auf der einen Seite wird etwas mehr verlangt, als auf der anderen Seite bewilligt wird, doch ist beiderseits der gute Wille zur Einigung vorhanden. Die Hoffnung der feindlichen Großmächte auf ein bulgarisch-türkisches Zerwürfnis werden dadurch gegenstandslos. Trotzdem hören hier nicht die diplomatischen Versuche auf, Bulgarien gegen die Türkei zu setzen. Je ungünstiger die Lage der Expeditions-truppen an den Daranelen wird, desto feindsichtiger sieht die Tripelallianz auf Bulgarien, da man allgemach eingesehen hat, daß ohne Bulgariens militärische Hilfe das Daranelen-Abenteuer zu einem vollen Mißerfolg verurteilt ist. Bulgarien denkt jedoch nicht daran, der Tripelallianz die Balkanien aus dem Daranelenfeuer zu holen. Der bevorstehende türkisch-bulgarische Ausgleich wird vielmehr als erste Stufe zu einer aktiven Verständigung der nach einer anderen Richtung zielenden bulgarischen Nationalpolitik anzusehen sein. Vorausgesetzt ist der ganze Balkan still, doch gehen die Dinge ihrer Frühherbstreise entgegen. Der Balkan wartet auf einen Kriegsthorax, der allem Anschein nach von Bulgarien ausgeht wird.

Konstantinopel, 4. August.

Einer Privatbesuche des „Lutan“ zufolge ist in Bulgarien die öffentliche Meinung, an welcher auch jetzt die härtesten Russophilen und die Opposition sich mit beteiligen, die, daß eine friedliche Verständigung mit Serbien ausgeschlossen und die mazedonische Frage nur mit den Waffen zu lösen sei. Die Blockade Debagatsch durch die englisch-französische Flotte macht in Bulgarien den tiefsten Eindruck, so daß alles sich gegen den Biederband empört.

Kämpfe im Schwarzen Meer.

Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalissimus meldet weiter: Im Schwarzen Meere haben unsere Torpedoboote im Kohlengebiet ein Kohlenlager in Brand gesetzt und zehn mit Kohlen beladene Segelschiffe gesenkt. An der anatolischen Küste vernichteten unsere Torpedoboote über zweihundert mit dem Transport von Kohlen und Kriegsmunition beschäftigte Segelschiffe und drei Werften für den Bau solcher Schiffe. Die auf einzelnen dieser Schiffe befindliche Kriegsmunition wurde beschlagnahmt.

Eine dritte Schlacht bei Görz.

Wien, 4. August. (B. L. Z.) Die „B. Z.“ am Mittag* meldet aus dem Kriegspressequartier: Die kurze Ruhepause nach der zweiten Schlacht bei Görz ist beendet. Die italienische Armee beginnt wiederum mit heftigen Angriffen gegen das Plateau von Roberto, dessen Besitznahme ihr für die Gewinnung des Görzer Rückenlagers wichtig erscheint. Sie setzte daher gestern zu wiederholten Angriffen östlich Bolago auf den Monte del Sei Ruffi etc., die alle blutig zurückgeschlagen wurden. Namentlich unsere Artillerie bearbeitete den Rand des Plateaus mit Artilleriefeuer. Vor dem Görzer Rückenlager und den herricht Rufe. Angriffe auf den Plöden-Pag in Karnten wurden abgewiesen.

Aus der Duma.

Wien, 4. August. Ueber Stockholm erzählt die „Nat.-Ztg.“: Nach einer Reichstagsdebatte hehrst das Füh der einmütigen Duma einig nicht ungewöhnlichen Beschlüssen. Auch bei der gestrigen Tagesordnung waren nur 223 Abgeordnete anwesend. Es hieß sich, daß die Duma insgesamt 448 Abgeordnete zählt, nicht weniger als 125 darunter von den Gruppen fern. Bei der großen Bedeutung, die bei den Wählerkreisen hat, bewacht ein Viertel der Abgeordneten geschäft. Die Regierung scheint der Duma-entscheidungen entgegen zu sein. In deren Bestätigung hat

Goremylin dem Senatorenkonvent die Verankerung abgegeben, da die Volksvertretung nunmehr bis zum Friedensschluß dauernd tagen soll. Wie sehr man politische Unruhen fürchtet, ergibt sich aus den neuesten Maßregeln des Militärkommandanten für den Bezirk Petersburg. Dieser hat nämlich angeordnet, daß sämtliche politischen, nicht parlamentarischen Vereine während der Dauer der Dumatagung geschlossen werden. Als Grund für diese Maßregel, mit der man vor allem die gewerkschaftlichen Organisationsvereine lahmlegen will, wird der Mangel an Polizeibeamten angeführt.

England verteidigt sich

London, 4. August. Das amtliche Pressebureau veröffentlicht den Notwendigkeit zwischen der englischen Regierung und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen Festhaltens des von Rotterdam nach Nordamerika unterwegs befindlichen amerikanischen Dampfers „Neches“.

Darin erklärt Grey, die deutsche Regierung beobachtet in den Gewässern, die der Dampfer „Neches“ passieren mußte, die Methode, neutrale und englische Handelsschiffe ohne Unterschied des Bestimmungsortes oder des Abgangsortes in den Grund zu bohren, ohne sich um die Rettung der Fahrzeuge und der Besatzungen zu kümmern, was den Bestimmungen des Völkerrechts und den Grundregeln der Menschlichkeit widerspreche. Dagegen hatte sich die englische Regierung an die Vorseherin, daß Schiffe unterwerft, in einen Hafen gebracht und vor ein Preisengericht gebracht werden müßten. Deshalb ersuchte es, so lange Deutschland bei seiner Handlungsweise bleibe, als unbillig, von England zu verlangen, daß es die Durchführung deutscher Güter durch die von englischen Schiffen überwachten Gewässer erlaube. Es sei unmöglich, auf die Pflicht der Neutralität hinzuweisen, alles zu tun, um den gemeinsamen Feind wegen seiner schändlichen Verletzungen der Bestimmungen und Grundregeln der zivilisierten Kriegsführung zu unterdrücken.

Grey spricht hier von Verhaftung von Brunnen in Deutsch-Südwestafrika, von der Verwendung giftiger Gase in Flandern und von der Versenkung der „Lusitania“, woraus er folgert, daß die Engländer kein rechtmäßiges Mittel zu ihrer Verteidigung unbenutzt lassen dürfen. Die Amerikaner hätten mitgeteilt, daß sie beschlagnahmten, den Versuch der Deutschen, die Ein- und Ausfuhr von Gütern nach und von England zu verhindern, dadurch zu beantworten, daß sie die Ein- und Ausfuhr von Gütern nach und von Deutschland ihrerseits verhängen.

Grey erklärt, er könne nicht einräumen, daß eine kriegsführende Nation einen fundamentalen Grundsatz des Völkerrechts verletze, wenn sie eine Blockade ausübe, durch die der über neutrale Häfen gehende Handel des Feindes mit fremden Ländern verhindert werde, vorausgesetzt, daß eine solche Anwendung der Blockade-Grundsätze das einzige Mittel sei, die Blockade effektiv zu machen. Tatsächlich habe sich ja auch die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, den großen Veränderungen in den Mitteln der Seestreitkräfte, welche die früher übliche engere Blockade der feindlichen Küste unmöglich machten, Rechnung zu tragen. Grey führt sodann amerikanische Präzedenzfälle zur Unterstützung des englischen Standpunktes an und betont, Deutschland würde bei Verhängung der Blockade auf die deutschen Häfen rechtliche Gelegenheiten haben, seinen Handel über Häfen der verbotenen neutralen Länder an die Grenze zu ziehen; sei ja doch hier einige deutsche Industriebezirke Rotterdam sogar der nächstgelegene Hafen. Als Gegengewicht für die Möglichkeit, daß eine kriegsführende Nation ihren Außenhandel durch ein neutrales Land leiten könne, sei dieser Handel außerhalb des betreffenden neutralen Landes, nachdem die Waren dieses verlassen hätten, oder bevor sie es erreichten, zu unterbinden, solange durch diese Maßnahme nicht der bona fide-Handel des neutralen Landes behindert werde. Da diese Ausdehnung der Blockade auf den über neutrale Häfen gehenden Handel des Feindes das einzige Mittel sei, die Blockade effektiv zu machen, so widerspreche sie den allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen nicht. Die englische Regierung sei bemüht, dem neutralen Handel eine mögliche Schwierigkeit zu ersparen und den auf ihm lastenden Tribut zu mildern. Der Handel, den die englische Regierung zu behindern wünsche, sei eben derjenige des Feindes, der sich der neutralen Häfen für seinen Handelsverkehr zu bedienen versuche.

Der englischen Regierung sei es annehmbar gewesen, feststellen zu können, daß ihre Maßnahmen den Handel der Vereinigten Staaten nicht nachteilig beeinflussen, denn aus den Ziffern der letzten Monate gehe hervor, daß Nordamerika für den Verlust des deutschen und österreichisch-ungarischen Marktes durch Vermehrung der anderen Handelsmöglichkeiten mehr als kompensiert werde. Grey verteidigt sodann nachdrücklich die Gerechtigkeit des Vorgehens der britischen Preisengerichte, und erklärt, jeder Bürger der Vereinigten Staaten habe ja das Recht, dort die Ansicht zu vertreten, daß der eine oder der andere Völkerrechtsgrundsatz, durch den kein Handel getroffen werde, mit den Grundsätzen des Völkerrechts unvereinbar sei. Weigere sich dann das englische Preisengericht, seine Beschwerde zu berücksichtigen, so könnte die Vereinigten Staaten diese Frage jederzeit vor ein internationales Schiedsgericht bringen.

Gingreifen Amerikas?

New York, 4. August. In einem Bericht aus Washington sagt die „Evening Post“, daß die zwei letzten englischen Noten zusammen mit der ersten amerikanischen vom 30. März die Grundlage für die Unterhandlungen bilden werden, die Washington zwecks Wiederherstellung der vollen Rechte der Neutralen zur See führen wird.

Washington, 4. August. Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid Taylor empfahl beim Zusammentreten einer nationalen Friedenskonferenz in Washington, den Kongress zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um den Präsidenten zu ermächtigen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach allen kriegführenden Ländern zu verbieten. Taylor erklärte, seine Sympathien seien trotzdem auf englischer Seite.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Wie sich die „Magdeburger Zeitung“ aus Wüffel melden läßt, sind in mehreren französischen Departements abermals viele Tausende Exemplare von Friedensflugzetteln beschlagnahmt worden, worin die amtlichen und nichtamtlichen Zeitungsberichte über die Kriegsergebnisse als lächerlich und auf die Lässigkeit der Volksmassen berechnet bezeichnet werden. In einer dieser Flugzetteln, welche den Titel führt: „Il faut faire la paix!“, „Macht Frieden!“ und die in Orleans, Blois und Tours verbreitet wurde, wird auf den drohenden Zusammenbruch Russlands und damit der einzigen Öffnung Frankreichs hingewiesen, den Weltkrieg zu gewinnen. Die Verfasser haben eine kurze Nachforschung nach den Urhebern und Verbreitern dieser Flugzetteln anzuordnen, bisher ohne Erfolg.

Deutschsüdwest soll englisch bleiben.

Johannisburg, 4. August. (Reuter.) General D'olla erklärte in einer Rede, soweit es selbst in Betracht komme, halte er es für unmöglich, das Gebiet von Deutsch-Südwestafrika den Deutschen zurückzugeben. Alle ersten Schritte zielten in Afrika seien auf deutsche Nachschaffungen zurückzuführen; außerdem sei die Politik der Deutschen gegenüber den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.

Kleine Kriegsnachrichten.

Goremylin wird ohnmächtig. Am Vorabend der Duma-Eröffnung hatte Ministerpräsident Goremylin während der Sitzung des Ministerrats einen langandauernden Ohnmachtsanfall. Der herbeigerufene Arzt brachte ihn nach dem Palais de la Paix in die Nacht der Anfall sich wiederholte. Während der ersten Duma-Sitzung fiel an Goremylin das Buch der rechten Hand und das Nachschreiben des rechten Beines auf, was man zunächst auf die begreifliche Nervosität des Ministerpräsidenten zurückführte.

Griechische Entzweiung. Es wird offiziell bekannt, daß die Stadt Mytilene von den Engländern nicht besetzt worden ist. Dagegen haben sich die englischen Truppen auf verschiedenen strategischen Punkten an der Küste fest. Es wird nochmals betont, daß die Engländer versprochen, Mytilene zu räumen, sobald es ihnen die militärische Lage ermöglicht. Trotzdem ist der Jörn über den neuen Neutralitätsbruch Englands in Athen groß.

Norwegens Verluste. Dem Berliner Vorkämpfer wird aus Kopenhagen berichtet, daß von allen neutralen Ländern Norwegens Handelsflotte die größten Verluste erlitten hat. Es hat über fünfzig Schiffe vollständig verloren, deren Versicherungsbetrag sechsachtzig Millionen Kronen beträgt. Insgesamt ist das norwegische Erwerbsleben bisher um fünfundsiebzig Millionen Kronen geschädigt worden.

Neue Steuern, neues Geld. Ein Ulaß des Zaren vom 17. Juli hat befohlen, anlässlich des Krieges die erhöhten Steuern und Abgaben bis zum 1. Januar 1918 beizubehalten. — Ein weiterer Ulaß gibt dem Finanzminister die Ermächtigung zur Ausgabe einer neunten, zehnten und elften Schatzscheinausgabe von je 500 Millionen Rubel zur Deckung abgelaufener Schatzscheine.

Die Einziehung der Kinder. Der Temps meldet: Die durchschnittliche Körpergröße der Mannschaften der Jahreshälfte von 1917 bleibt um drei Zentimeter hinter der durchschnittlichen Länge der älteren Jahreshälfte zurück.

In der Dumarede des russischen Ministerpräsidenten werden den Völkern jetzt die Versprechungen auf Autonomie erneuert, die ihnen schon der Oberstkommandierende Großfürst Nikolai gemacht hatte. Diese Bestätigung seiner Proklamation erfolgt etwas spät, just in dem Moment, wo die polnischen Gebiete zum größten Teil schon in den Händen der Zentralmächte sind und große Aussicht besteht, daß sie bald völlig dorthin sein werden. Wenn polnische Blätter richtig unterrichtet sind, so ist die russische Regierung vor kurzem noch ganz anderer Meinung gewesen. Sie wollen nämlich einen geheimen Erlaß des gegangenen Ministers des Innern, Maklakov, erlangt haben, worin es heißt, daß der Erlaß des Oberstkommandierenden nicht das russische Polen, sondern nur die erst zu erobernden polnischen Landesteile betreffe!

Die 292. amtliche Verlustliste

enthalt u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter: 10, 11, 22, 23, 63; Reserve: 7, 11, 51. — Jäger: Nr. 6. — Kavallerie: Ulanen Nr. 1 und 2. — Train: Nr. 6.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 5. August. Der Vater im Felde, die Mutter auf Arbeit. Ein gefährlicher Sturzbrand entstand in der Wohnung eines zum See- und Marineangehörigen Arbeiters in der Rüttnerstraße. Während der Abwesenheit der Ehefrau, die tagsüber in Arbeit geht, hatte ein dreijähriges Kind mit Streichholzern gespielt und dadurch das Sofa in Brand gesetzt. Es gelang, da der sich entwickelnde starke Qualm rechtzeitig von der Nachbarschaft bemerkt wurde, das gefährdete Kind, das von dem Rauche bereits betäubt war, in Sicherheit zu bringen und das Feuer zu erlöchen, ohne daß die Feuerwehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Zellhammer, 5. August. Nach elf Monaten ein Lebenszeichen eines Totgeglaubten. Monatelanges Vermissten und Ausbleiben jeder Nachricht hat noch nicht den Tod des betrauten Angehörigen zu bedeuten. Die hier wohnende Familie des Ersagreservisten Adolf Scholz erhielt gestern von dem seit 28. August v. J. Vermissten eine Karte aus Ostasien, worin er mitteilt, daß er sich gesund in russischer Gefangenschaft befindet. Man darf vielleicht damit rechnen, daß noch mancher andere, bisher Totgeglaubte, sich

Der Todesstarren.

Erzählung von Friedrich Thieme.

7) ————— (Nachdruck verboten.)

Der Pseudotransporteur judte bis Achseln. „Doch über kann ich Ihnen nichts mitteilen. Wir machen bestellte und bezahlte Arbeit, freuen Sie sich mit uns, daß die Hauptgeschäfte vorüber ist.“

„Wie so vorüber?“
„Nun, die Hauptgeschäfte des Unternehmens bestanden darin, Sie aus Ihrer Wohnung fortzuschaffen. Begreifen Sie nicht?“

„Gewiß, aber ich weiß nicht, ob ich damit viel gewonnen habe. Die Art und Weise —“

Der Mann unterdrückte ihn lebhaft.
„Es war ein verzweifelttes Wagnis, das ich richtig, aber ein anderes Mittel blieb nicht übrig. Nur so war Hoffnung vorhanden, ungehindert an den Spürnasen der Polizei vorüber zu gelangen. Deshalb wurde es auch notwendig, die Decke anzuziehen — man hätte Sie sonst erkannt. Ihr Widerstand und Ihre halbeschlechten Hilferufe veranlaßten die glückliche Lösung.“

„Und wenn die Krankheit sich meiner bemächtigt?“
„Nur wenn die Krankheit sich meiner bemächtigt?“
„Nur wenn die Krankheit sich meiner bemächtigt?“

„Keine Sorge, mein Herr. Wir brauchen einen durchaus neuen Wagen zur Anwendung, der zum Überfluss vorher aufs gründlichste gereinigt und desinfiziert worden ist. Auch die Decke ist besonders zu diesem Zweck neu gekauft worden.“

„Aber Sie selbst?“
„O, wie —“, der Mann lachte gütig. „Wir sind nicht, was ich erwidern — nur der Rufgeber steht im Dienste der Sanitätsbehörde.“

Der Schriftsteller setzte sich nachdenklich nieder, um Haar und Bart geduldig dem Scheermesser darzubieten. Kein Zweifel mehr, ein wichtiger Einschnitt griff in sein Leben ein, und reichte ihm aus den Händen der Polizei. Ein fähiger, energischer Geist mußte es sein, der einen solchen Plan zu entwerfen und auszuführen mußte; bedauernd: Mittel mußten dem unbekanntem Helfer zur Verfügung stehen. Wer konnte nur dieser außerordentlich Fremde sein? Würde er sich seiner Hand anerkennen und würde sie ihn in der Tat sicher in das Land der Rettung geleiten? Doch vorgeschickt war es, jetzt darüber nachzudenken, die Leute konnten oder wollten ihm nichts weiter offenbaren, die Hauptsache war jetzt, das glückliche begonnene Werk zu vollenden.

„Werde ich erfahren, wer der edle Fremde ist, der sich meiner so großmütig annimmt?“
„Vielleicht — aber erst im Ausland.“

„Die soll ich indessen dahin kommen? Die Grenzen sind jetzt brennend, und ich verfolge mich selbst noch Daylere“

in russischer Gefangenschaft von der Außenwelt abgeschnitten befindet.

Guhran, 4. August. Ein peinliches Vorkommnis, das bei vielen Beteiligten gewiß eine arge Verstimmlung geseitigt haben dürfte, bildete den Abschluß einer patriotischen Veranstaltung. Am letzten Sonntag fand in Wärs geräumigem Garten die feierliche Nagelung eines Kreuzes durch weiße und schwarze Mägel gegen Entrichtung von 50 bzw. 25 Pf. statt. Der Ertrag sollte dem gewiß einwandfreien Zwecke zur Linderung der Kriegsnot und zur Kriegsfürsorge als Erinnerung an den Jahresakt des Kriegesbittens gewidmet werden. Als Veranstalter hatte der Magistrat durch den Bürgermeister Böck die Bürgerchaft zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Aus nah und fern waren viele herbeigekommen, so daß der Platz der Feier die Lokalität überfüllt und für manchen kein Platz vorhanden war. Dies letztere gab nun den Anlaß zu der obigen Epigramme. Da eine Sitzgelegenheit nicht reserviert war, konnte der Vertreter des abwesenden Hauptmanns, der in Begleitung seiner Frau und mehreren Bekannten erschien, seinen Platz mehr finden. Die kleine Gesellschaft verließ hierauf den Garten und begab sich nach der hinter denselben liegenden Wohnung eines Begleiters, wosin plötzlich auch durch schriftliche Aufforderung die bei der Feier konvertierende Korpelle beordert wurde, um vor den Fenstern ihre Weisen weiter erklären zu lassen. Zum allgemeinen Erstaunen des den Vorgang verständnislos begleitenden zahlreichen Publikums, das auf einen Musikgenuss bis 8 Uhr gerechnet hatte und sich den raschen Abbruch nicht zu erklären vermochte.

Wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht, hat die Veranstaltung, trotzdem sie mit einigen „Programmwidrigkeiten“ zu kämpfen hatte — als solche werden u. a. angeführt: Absingung der Spielwörter der Kapelle — doch 2048 Mark Einnahme gebracht. Der Ueberfluß kann noch nicht angegeben werden, weil die Nagelung noch weiter geht.

Görlitz, 5. August. Höchstpreise für Butter. Eine Ueberwachung gab es vorgestern auf dem Wochenmarkte für die Hausfrauen und — für die Butterhändler und Bäcker. Der Magistrat hatte durch Bekanntmachung den Höchstpreis für das Pfund Butter auf 1,80 M. festgesetzt. Den Händlern war nun noch folgende schriftliche Anweisung zugegangen: „Durch sachverständiges Gutachten ist festgestellt, daß 1,80 Mark für ein Pfund Butter ein durchaus angemessener Preis ist. Wir fordern Sie hiermit auf, einen höheren Preis nicht zu fordern. Sie können unter Umständen gemäß § 5 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preisforderungen vom 23. Juli 1915 mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft werden.“ Der Magistrat ließ durch die Polizei eine genaue Kontrolle vornehmen, ob die Bekanntmachung auch befolgt wurde. War doch bereits ein Preis von 2,10 Mark am letzten Marktag verlangt worden. Mit etwas jähzorniger Miene hielten sich die Bäckerfrauen, während die Händler das Feld zu räumen schienen. Hoffentlich findet in der Frage der Lebensmittelpreise ein einiger Zusammenhang der Städte statt, damit die Maßnahmen einigermäßen nicht illusorisch werden. — Vom Magistrat wird der „Görlitzer Volkszeitung“ dazu geschrieben: „Der durch Marktanstehen als angemessener Preis von 1,80 Mark für ein Pfund Butter gilt nur für Probuzentware, d. i. für hiesige Butter. Für böhmische und bayerische Butter ist jurzeit nach dem Einkaufspreis ein Preis von 2 Mark angemessen.“ — Die Händler werden von jetzt ab natürlich den Versuch machen, hiesige Butter als ausländische zu verkaufen, um höhere Preise zu erhalten. Die Konsumenten müssen also auf der Hut sein.

Großkamm, 5. August. Gurkensalat und Wasser. Nach kurzen, qualvollen Leben starb hier der Privatsekretär Hoffmann, weil er auf frisch genossenem Gurkensalat Wasser getrunken hatte.

Vollnhain, 5. August. Endlich der Acht-Uhr-Laden-Schluss. Der Regierungspräsident hat auf Antrag der Vollenhainer Geschäftsleute angeordnet, daß die offenen Verkaufsstellen vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr abends mit Ausnahme der Sommerfeste und der Weihnachtszeit und einiger anderer Ausnahmestage geschlossen werden müssen.

Diese Anordnung ist sehr zu begrüßen. Andererseits ist es sehr bedauernd für einen Teil der hiesigen Geschäftswelt, daß sie erst durch Zwang dazu veranlaßt werden mußten, ihre Geschäfte um 8 Uhr zu schließen. Hoffentlich wird diese Anordnung im nächsten Jahre auch für die Sommermonate getroffen.

Großkamm, 5. August. Blödsinn erwacht er nun! Im hiesigen Stadterordneten-Sitzungssaal hängt ein etwa 400 bis 500 Jahre altes Bild, das von niemandem weiter beachtet wurde. Es ist ein Holzschnittbild, welche eine sogenannte „Gregorianische Messe“ darstellt. Unten liegt der Priester am Altare die Messe, und der obere Teil des Bildes zeigt seine Vorfestellungen dabei von Kreuzestod Christi, und den Tausen der Märtyrer. Die Darstellung wirkt mit grauem Realismus, wie sie die kirchlichen Bilder des Mittelalters häufig zeigen. Auf dem Bild ist der Leiter des schlesischen Museums für Kunstgeschichte und Altentümer in Breslau aufmerksam geworden, hat seinen großen kunsthistorischen Wert erkannt und das Museum ersucht, nun den Magistrat um Ueberlassung des Bildes,

unter voller Wahrung des Eigentumsrechtes der Stadt, um das selbe der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die sachgemäße Pflege wurde zugesichert, und als Ersatz ein Kaiser- oder Hindenburgbild zugesichert. Mit dieser Sache hatte sich nun die Stadterordneten-Versammlung zu befassen, in der eine große Opposition gegen die Hergabe des Bildes zuwege trat. Einer der Opponenten, Stadtr. Pöhlert, war der Meinung, daß man nicht nötig habe, das Bild wegzugeben. Wenn es die Herrschaften in Breslau sehen wollten, dann sollen sie nach Großkamm kommen. Er gebe keine Einwilligung zur „Verfälschung“ des Bildes nicht. Schließlich gelang es aber doch, die Stadterordneten davon zu überzeugen, daß dem Kunstwerke ein Rest mehr geblieben ist, wenn sich das Bild in Breslau befindet, und im Museum allen Kunstfreunden zugänglich gemacht wird. Die Hergabe wurde vorläufig auf 10 Jahre beschloffen, und das Museum hat als Ersatz eine Reproduktion des Bildes, sowie ein Hindenburgbild zu liefern.

Oppeln, 5. August. Gegen die hohen Lebensmittelpreise. Mit der Lebensmittelteuerung beschäftigte man sich eingehend am Sonntag in einer Versammlung des katholischen Arbeitervereins und der Ortsgruppen einiger Frauenvereine. Man beschloß die Abendung einer Bittschrift an den hiesigen Magistrat, die eingangs die Verbehalterung der bisherigen Preise für Getreide sowie die Ausgabe von Zusatzkarten an die schwer arbeitende Bevölkerung begehrt und dann eindringlich die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel wie Kartoffeln, Butter, Eier und Gemüse, forderte.

Cosnowitz, 5. August. Nachfrage fallen. Die in der vergangenen Woche in den Ausland getretenen Grubenarbeiter der Gruben „Gewerkschaft Graf Renard“ in Silesie (Ruffisch-Polen) haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen durch das preussische Oberbergamt in Dombrowa eine Lohnzulage zugesichert worden ist. Die Verwaltung der Renardgruben wurde zur Verantwortung insofern gezogen, als sie das Gesuch, daß die Arbeiter eintrösten, nicht weitergegeben hat.

Kattowitz, 5. Juli. Dammbreach. Ein Gewitter, das wolkensbrunnige Wassermassen über Kattowitz und Umgebung herabjagte, verursachte Dienstag nachmittag eine ganz Reihe von Wasserschäden und erheblichen Verkehrsstörungen. Unter den Hundentlang herabstürzenden Wassermengen wurden namentlich die hiesigen Straßenzüge bald in reißende Ströme verwandelt. Wie gewöhnlich bei solchen Ereignissen, gleich die Nikolaitrasseunterführung bald einem See. Die rechts und links herumstehenden Wasser verrieten in ihrem Sturz an dieser Stelle eine mehr als meterhohe brandende Brandung. Auch an vielen anderen Stellen konnte man nur in Wasserfluten passieren, da durch die mitgeschwemmten Schlamm- und Sandmengen viele Kanäle und Durchlässe verstopft wurden. An der Befestigung der Nikolaitrasseunterführung hielten die Feuerwehre vier Stunden zu tun. Durch zahlreiche Hellenüberwärmungen ist gleichfalls erheblicher Schaden entstanden. Da der Gewittersturz in einer die ganze Nacht anhaltenden Landregen überging, gleichen noch am Vormittag einzelne Wege und Straßen der Südvorstadt reißenden Strömen. Auch auf hiesigen Feldern und Gärten hat die Ueberflutung böse gewirkt.

Leider hat das Gewitter auch ein Menschenleben gefordert. Die Witwe Drosda aus Ruda bezog sich nachmittags mit ihren beiden Kindern, Sohn und Tochter, und dem Schwager nach dem umwelts des Gewittersturz liegenden Kaiserfelde, um die Erde einzuholen. Pöhllich jag das schwere Gewitter auf. Ein Blitzstrahl traf die Tochter der Witwe, die auf der Stelle gestorbt wurde, während die anderen drei Personen nur betäubt wurden.

Durch die riesigen Regennengen ist der Teich der Jordanandgrube hinter Jadowitz derartig angeschwollen, daß kurz vor Mittag abermals wie vor zwei Jahren ein Dammbreach erfolgte. Ungeheure Wassermassen überfluteten den Ort derartig, daß viele Wohnungen völlig unter Wasser stehen. Die Feuerwehr und andere Rettungsmannschaften sind zurzeit eifrig mit Rettungshilfe tätig. Die Folgen lassen sich noch nicht überschauen.

Bromberg, 5. August. Gut davongekommen. Die Strafkammer verurteilte den Hilfspolizeiergeanten Karl Braje von hier wegen Körperverletzung im Mute unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu 50 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 1. März 1917 Postendienst auf dem Friedrichsplatz. Als der Rechtsanwält Dr. Dujzynski mit seiner Schwester an ihr vorbeiging, rief er beiden, die er anscheinend für ein Liebespaar hielt, die Worte nach: „Na, wohin!“ Als der Rechtsanwält sich dieses verbat und näher heranging, um die Nummer festzustellen, da ver setzte Braje ihm zwei Stöße, so daß der Rechtsanwalt zu Boden fiel. Die Strafe ist deshalb sehr milde ausgefallen, weil der Angeklagte bisher nicht gerichtlich bestraft ist und weil der Verlechte selbst die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Bestrafung des Angeklagten nicht haben wolle.

Eine Viertelstunde später sah er behaglich in einem Weite des Nachtschnellzuges, und das Dampftrich entführte ihn mit der Schnelligkeit des Sturmes aus dem Bereich seiner Verfolger.

Stanislaus Djobowski eilte, nachdem er seine kranke Mutter zur Ruhe gebracht, unverzüglich zur Gräfin Chertnowski, um ihr schmerzliches das Vorgefallene mitzuteilen. Jedoch, eben mit den Jurisprudenz zu eigener Ueberzeugung befüßt, verwandelte seinen Stummer durch Aufführung des Sachverhalts in helle Freude. „Ich benutze die Winke, welche ich durch Sie über die Demohnen des Hauses erhielt, worin Jwan Sidoratski hauste“, erzählte sie triumphierend. „Alles wurde auf das beste vorbereitet; auch habe ich, damit nicht noch das Unternehmen an dem stolze Jwan Sidoratski, Sorge getragen, daß mein Name unter keiner Bedingung gegen ihn erwähnt wird.“

„O, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, gnädige Frau“, rief Stanislaus, sich ihr mit tränenden Augen zu Füßen werfend. „Sie haben ein edles Werk getan, das Ihnen den Dank der Menschheit sichern wird. Welch große Opfer an Vermögen müssen Sie gebracht haben, um in so kurzer Zeit so viel zu erreichen.“

„In Rußland ist für Geld alles feil; doch wenn ich alles sage, begeh ich ein Unrecht an einem so bewährten Freunde, wie Sie es sind“, sagte die Gräfin erschüttert. „Trotzdem müssen Sie für Ihre alle Mühen ein Gehalt von mir annehmen, mein Danker hat bereits Anweisung. Sie aber dürfen den Trost mit auf den Weg nehmen, daß auch das weitere Gelingen der Jungs Jwans völlig gesichert ist.“

Einige Tage sind verfloßen. Jwan Sidoratski ist glücklich in Wiesbaden angekommen. Hat sich dankend von seinem „Herrn“, mit dem er auf der langen Fahrt fast gar nicht gesprochen hat, beabschiedet und sofort seine Schritte nach dem Hauptpostamt gelenkt, um den erwarteten Brief in Empfang zu nehmen.

Das Schreiben lag in der Tat bereit, und enthielt nebst einer Danknote die Bitte, sich abends zwischen 5 und 6 Uhr im Hotel St. Petersburg, Zimmer Nr. 12, einzufinden. Dort werde er die besprochene Anweisung erhalten.

Natürlich konnte Jwan kaum die festgesetzte Stunde erwarten. Seine Ungeduld hatte einen fieberhaften Grad erreicht, bis Verdauungstücken kennen zu lernen, der er so unendlich viel verdankte. Was war es, der ein so ungeheures Interesse an ihm nahm? Er wollte sich dem edlen Helfer zu Füßen werfen, ihm erklären, daß die Richtung seines ganzen ferneren Lebens von den Empfindungen der Dankbarkeit gegen ihn bestimmt werden wüßte. Eine quälende Unruhe trieb ihn herum, es war ihm unheimlich, Wohlwollen von einem Unbekannten empfangen zu haben; er mußte Klarheit erlangen unter allen Umständen! (Schluß folgt.)

„Auch das ist geformt“, entgegnete der Pseudowärter.

„Lesen Sie hier den für Sie bestimmten Brief.“

Jwan ergriff das Schreiben, erbrach es und entnahm demselben einen völlig korrekt ausgestellten, mit Siegel und Unterschrift versehenen, auf den Namen Witali Sturjess ausgestellten Raß. Selbst das Signalement traf zu und der fehlende Bart war bereits in dem Schriftstück berücksichtigt. Dabei lag ein Zettel mit folgender Aufschrift:

„Herr Sidoratski! Wenn Sie sich Freiheit und Leben erhalten wollen, so handeln Sie genau nach diesen Informationen. Ein Wagen wird Sie in Ihrer neuen Gestalt einem Herrn zuführen, den Sie als Pieter nach Wiesbaden begleiten sollen. Sie reisen mit ihm nach heute nacht ab und sind in seiner Begleitung ganz sicher. Er kennt Sie unter dem Namen Witali Sturjess, halten Sie sich, ihn die Wahrheit abnen zu lassen, denn er hat keine Kenntnis von ihr. Forchten Sie nicht nach seinem Namen und Stand, für Sie heißt er Kravostoff. Sie diskutieren ihn Erzählen. Er wird während der Reise für Ihre Bedürfnisse sorgen. In Wiesbaden verlassen Sie ihn sofort. Weiteres werden Sie dort hauptsächlich unter Ihrer wahren Adresse erfahren.“

Ein treuer Freund und begeisterter Verehrer.

In der Tat bestand der dem Flüchtling vorgelegte Anzug in einer prachtvollen Weise, wie sie die Bedienten vornehmer Herrschaften tragen. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, trug einer der Männer ein einfaches Abendbrot auf, mit der Bemerkung: „Nun solle sich gehörig stärken, da er die ganze Nacht auf der Eisenbahn liegen werde.“ Der Schriftsteller, der unmöglich von dem Reiz des klugen Unternehmens entkommen ward, ob und trank lächlig, und ließ auch den ihm weiter gegebenen Wink, die noch zur Verfügung stehende Zeit zu einem Schlummertrübschen zu benutzen, nicht unberücksichtigt. Er schloß sich nach den Aufregungen des heutigen Tages ohne weiteres angegriffen.

Gegen 9 Uhr weckte man ihn, und er nahm mit dem Alterten der Männer in einem in der nächsten Straße haltenden Wagen Platz, während der jüngere im Hause zurückblieb. Die Nacht war dunkel und regnerisch, ganz gemacht für die Ausführung eines solchen Wagnisses.

Nach einiger Zeit stiegen sie aus und gingen zu Fuß weiter, bis sie in den Schatten eines mit Nüssen bespangenen Platzes gelangten. Mit einer Pflanzentafel trafen sie Post.

Jwans Begleiter sah unruhig nach seiner Uhr.

„Erzählen, zu Befehl“, meldete der Pseudowärter. „Hier ist Witali Sturjess.“

Der Inhaber des Wagens, ein feingliedriger Herr vor nach jugendlichem Aussehen, warf einen prüfenden Blick auf den Anwesenden.

Alkoholfreie Getränke.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkauf empfohlen.

Bilz-Sinaloo

Grundsatz... Thomas Brause...

Ätwaren

Rosenfeld, M., Kupferhämmerstraße 27.

Bäckereien und Konditorien

Freith, Carl, Oderstraße 29. Hellmann, W., Polenerstraße 4.

Badeanstalten

Wettkampfbad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Wanloß, J., Kupferhämmerstraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung

Eiling, J., Neubergerstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blaier Adler, Schützstraße 57, Tel. 8. Bahn. Geopfeiffen, Brauerei, Friedr. Götze.

Brauerei Sacrau, Brauerei „Zum Nussbaum“

Grüner Post, Neubergerstr. 64, Tel. 2. Quabusch. Hopf & Götze, Jubiläums-Biere.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

Groß, Friedr., Wilhelmstr. 16, Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Nichtner, Alsenstr. 31, grüne u. rote Bürsten. Güpner, Alb., Erbsengasse 14, Bürsten.

Café

Vollagen-Café, Ring Wilhelmstr. 6.

Drogen und Farben

All. Tobak, Matthiasstr. 121, u. 122. Debus-Silva-Viana-Produkte, Alsenstr. 12.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Senf, Größelstraße 30. Stöckel, C., Polenerstr. 18 (Waffenstraße).

Eisenwaren- u. Werkzeugbandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen

Gräß, Josef, Größelstraße 88. Schradhauer, Fritz, auf 's Wäldchen 42.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl, Sauerstraße 41. Beck, A., Sauerstraße 15.

Kümmel, Friedr.

Friedrichstr. 9, Tel. 107.

Lindner, Fritz

Polenerstr. 68, Tel. 107.

Lorenz, Carl

Othlauerstraße 31, Tel. 107.

Milbe, Hermann

Matthiasstr. 8, Tel. 107.

Schmidt, Julius

Matthiasstr. 174, Tel. 107.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Scholz, Fritz

Matthiasstr. 91, 93, Tel. 2162.

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H. Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolai-Strasse 27. Kaiser-Wilhelm-Theater, Reichstr. 1.

Kolonialwaren

Bresel, Walter, Alsenstr. 135, Tel. 107.

Korsett-Haus

Lisbeth Dressler, Reusche-Strasse 69.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferhämmerstraße 17.

Leser der Volkswacht! Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen

Grosse, L. Nadl, Sauerstraße 45.

Kurz-Weiss- und Weißwaren

Dollinger, Carl, Alsenstr. 71, Ecke Sauerstr.

Lederwaren und Sattlerei

König, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 88.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee, Hillmann & Kirchner, Breslau.

Wick- und Bettvorrichtungen

Reich, Josef, Friedrich-Wilhelmstr. 4.

Wollwaren

Lüdecke, Hugo, Alsenstr. 71, Ecke Sauerstr.

Manufaktur-Modewaren

Schmidt, Fritz, Friedrich-Wilhelmstr. 95.

Möbel-Magazine

Winkel, Max, Sauerstraße 5.

Nähmaschinen

Dressler, Julius & Co., Ring 6, Telefon 7961.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Er., (Sig.), Friedrich-Wilhelmstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Schick, E., Sauerstraße 16.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstr. 102.

Photographische Ateliers

Sahn, P., Sauerstraße 3, Salvatorstr.

Putz, Modes

Zufaschel, Anna, Friedrich-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut

Röhler, C. F., Königstr. 79, Tel. 9624.

Restaurateure

Meyer, W., Friedrichstr. 50.

Bergkeller

Bräuer, Karl, Sauerstraße 39.

Flöter, B.

Flöter, B., Sauerstraße 39.

Villa Eibich

Villa Eibich, Sauerstraße 7.

Wohnbau

Wohnbau, Sauerstraße 7.

Altes Oberdörfchen, Hohenzollern-Garten, Sargmagazine, Schirme, Stücke, Seifengeschäfte, Seife Kommit, Tinten, Schankwirtschaften, Birke, A., Epstein, Adolph, Hennig, H., Hinter-Seidewand, C., Seidel & Co., Vogler & Co., Gebr. Wolff, Schuhw. u. Schuhmacher, Amerikan. Schnellholerei, Christmann, Central-Schuhhaus, Schuhwaren-Großhaus, Trauer-Kleidung, Benedix, A., Verkehrs-Institut, Waren- u. Kaufhäuser, Kaufhaus „Adler“, Kaufh. Johs. Friedländer, Wilhelm-Schreiber.

Wäsche, Trikotasen, Hauschner, Fr., Werkzeuge, Baubeschläge, Weiss- und Wollwaren, König Karoline, Wild- und Geflügel, Zahn-Ateliers, Baingo, Endlich das Richtige!, Lampke, M., Ormanda 2, Pöpelwitzer Lokale, Scheitniger Lokale, Die beste Unterhaltungslektüre in die Vorwärts Bibliothek.

Eine gute Reklame für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. August.

Die freie Fahrt der Militär-Urlauber.

Es wird geschrieben: Die Mitteilung, daß nunmehr, der vor einiger Zeit vom Reichstag gefassten Entschliessung entsprechend, während des Krieges den Militärpersonen, vom Feldwebel abwärts, bei Urlaubsreisen „freie Fahrt“ gewährt wird, ist hier und dort mißverstanden worden.

Die Eisenbahnverwaltungen erhalten vielmehr nach wie vor eine Vergütung, nur mit dem Unterschied, daß nicht mehr wie bisher der einzelne Urlauber die Fahrkosten selbst bezahlt, sondern der Militäriskus diese Kosten übernimmt.

Gegen den Lebensmittelwucher

hat wieder ein stellvertretendes Generalkommando eine scharfe Verordnung erlassen. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird darüber aus Frankfurt a. M. gemeldet:

Zur Regelung des Ein- und Verkaufs auf den Wochenmärkten hat das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps eine bedeutende Verordnung erlassen, die die früheren Maßnahmen in wirkungsvoller Weise ergänzt.

Dieses Vorgehen einzelner Generalkommandos ist sehr anerkennenswert, aber wirkliche durchgreifende Hilfe können nur Anordnungen bringen, die für das ganze Reich gelten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet nun aus Dresden, daß das sächsische Ministerium des Innern in Verantwortung einer Eingabe die bisher getroffenen Maßnahmen gegen den Nahrungsmittelwucher aufzählt und dann die neue mitteilt, im Bundesrat würden gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen.

Der Bundesrat möge nur recht schnell ans Werk gehen. Die Preissteigerung wird mit jedem Tage schlimmer. Da muß schleunigst und herzhast zugepackt werden.

Milch und Butter.

Eine fast jagenhaft anmutende Kunde kommt aus dem Neufeldischen: In Allengraben kostet der Liter Milch 13 Pfg., im Nachbarort Thimendorfer sogar nur 11 Pfg! Butter kostet 1,20 bis 1,50 Mark das Pfund.

Vor einem Jahre.

5. August: Polnisch-Bielun von deutschen Jägern besetzt. Der Orden des Eisernen Kreuzes erneuert.

Aus aller Welt.

Ein schweres Unglück bei Landung eines Fliegers

meldet „E. N. N.“: Der Pilot Mochel aus Schlotheim machte seinen Prüfungsflug von Johannisthal nach Gotha, der ihm auch ausgezeichnet gelang. Bei dieser Gelegenheit gedachte er sich auch seiner Vaterstadt als Flieger zu zeigen.

400 000 Pfund Fleisch verdorben.

In der Nr. 352 des „Stadt-Anzeigers“ zur „Kölnischen Zeitung“ befindet sich dieses Inserat:

Hinbrot

gefälscht (ca. 400) Zentner) zu techn. oder Futterzwecken verwendbar, ist abzugeben. Angehört unter S. 17 an die Hauptamt. Postleitzahl 28.

Mitten in den Tagen höchster Nahrungsmittelknappung und Fleischknappheit werden also hier 400 000 Pfund Fleisch ver-

laubnis, Eier und Butter und Schmalz in Lichtenfels (Thüringen) zu verkaufen. Sie dürfen jedoch für ein Ei nicht mehr als 9 Pfg., und für ein Pfund Butter höchstens 1,50 Mk. nehmen.

Eine Butterflucht

gab es dieser Tage in Münster. Wie die „Münsterische Westfälische Zeitung“ schreibt, kam es auf dem Wochenmarkt in Münster zu erregten Zuständen. Einige Händler forderten für das Pfund Butter, trotzdem der Magistrat eine Warnung vor zu hohen Preisen hatte ergehen lassen, bis zu 1,80 Mark.

Ein Bild vom Gemüsemarkt.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Wie erfahren die Regelung von Angebot und Nachfrage am Gemüsemarkt dieses Jahr infolge des ganz unglücklichen wirtschaftspolitischen Vorgehens ist, das zeigt ein Blick auf die Preise der verschiedenen Gemüse an einigen Marktorten.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Wie erfahren die Regelung von Angebot und Nachfrage am Gemüsemarkt dieses Jahr infolge des ganz unglücklichen wirtschaftspolitischen Vorgehens ist, das zeigt ein Blick auf die Preise der verschiedenen Gemüse an einigen Marktorten.

Blumentohl (100 Stück): Berlin 20-50 Mk., Hildesheim 10-28, Bingen 50-60, Braunschweig 30-35, Bremen 16-28, Cassel 30-35, Elberfeld 35-45, Hannover 35-45, Oppenheim 15-35, Stuttgart 15-10, Werder 25-35, Würzburg 18.

Früh-Wirring (100 Stück): Bamberg 8-9 Mark, Berlin 10, Bielefeld 12-15, Bingen 25-30, Braunschweig 15, Bremen 8,25-9, Breslau 6-15, Cassel 10-12, Cöthen 5, Duisburg 10, Elberfeld 15, Frankfurt a. M. 15-20, Lands-

berg 8-10, München 8-11, Neu-Zienburg 10-15, Nieder-Zugelheim 15-32, Stuttgart 6-15, Werder 15-20, Wernier 20-25, Weisel 10-18.

Früh-Weißkohl (100 Stück): Aachen 12 Mk., Berlin 20, Breslau 15, Cassel 8-10, Cöthen 10, Duisburg 10, Elberfeld 15, Frankfurt a. M. 20-30, Gelsenkirchen 16-17, Scherwin 15-20, Stuttgart 10-25, Werder 12 bis 15, Wernier 25, Würzburg 15, Weisel 8-15.

Dicke Bohnen (Puffbohnen: 50 Kilogramm) Berlin 10-12 Mk., Bremen 5,25, Duisburg 8, Weisel 8-10.

Rohrbohnen (100 Bund) Berlin 3 Mk., Braunschweig 2-2,25, Bremen 2,85, Cassel 8, Geldern 3-5,80, Landsberg 1,50-2, Lübeck 2,50, München 8-10, Stuttgart 3-5, Werder 3-5, Wernier 8-10, Weisel 4-8.

Tomaten (50 Kilogramm): Aachen 50 Mk., Berlin 55 bis 60, Bremen 40-55, Cassel 80-90, Elberfeld 60, Frankfurt a. M. 40-50, Hannover 60-70, München 65-70, belgische 65-70.

Vom Breslauer Gemüsemarkt

wird gemeldet: Dienstag, den 3. August, wurden auf dem hiesigen Frühmarkt folgende Preise für die gebräuchlichsten Gemüsearten gezahlt:

Table with 3 columns: Gemüseart, Menge, Preis. Includes items like Mohrrüben, Oberrüben, Rotkohl, Weißkohl, Bielekohl, Schnittbohnen, Spinat, Zwiebeln.

Regen und Hochwasser.

Seit Dienstag früh regnet es nur in Breslau ununterbrochen vom bleigrauen Himmel hernieder. Mit und recht nichts als dickes Gewöl, das die Sonne verhält und Wasser spendet im Uebermaß.

Der tagelange starke Regen hat uns arch Hochwasser gebracht. In Rotbor ist die Ober in fünf Nachmittagsstunden um 59 Zentimeter gestiegen; sie hat dort einen Wasserstand von mehr als 5 1/2 Metern.

Brände durch Feldpostpakete.

Keine leicht entzündbaren Sachen ins Feld senden! Dieser Ruf kann nicht oft genug wiederholt werden. Die Reichspostverwaltung teilt mit, daß im Laufe des vergangenen Kriegsjahres nicht weniger als 43 Einleitbahnenwagen, Brände durch solche Sendungen berührt worden sind.

schleudert, die zum menschlichen Genuß unverwendbar sind! Wer mag es noch, die Organisation unserer Lebensmittelversorgung als vollendet zu bezeichnen?

Unbotmäßige englische Kriegsgefangene.

Auf dem Rittergut Dackpflügel bei Sangerhausen griffen, wie die „Berl. Neuesten Nachrichten“ unter obiger Spitzmarke melden, zwei unbotmäßige englische Kriegsgefangene mit Spaten den Wäpflöpfen an, der den einen durch Kolben Schlag abwehrte, den anderen niederstieß.

Eine Greisin ermordet und zerschüttelt.

Der 62jährige ehemalige städtische Nachwächter Josef Fasching in Wien beging am 7. Juli 1914 eine grauenhafte Tat. Er ermordete in seiner Wohnung die 73jährige Pfandnerin Franziska Smrz.

Regen Diebstahl und Verhängnis mit dem Feinde verurteilt.

Wie der „Temps“ meldet, hatten sich vor dem Pariser Kriegsgericht zwei Frauen aus Souchez wegen Diebstahls in von Deutschen verlassenen Häusern von Souchez und wegen Verhängnis mit dem Feinde zu verantworten.

Eine englische Krastkation niedergebrennt.

Berichtet: Die elektrische Krastkation in den Ebbwalewerken bei Newport wurde am Sonntag durch Feuer völlig zerstört. Tausende wurden arbeitslos. Alle Fabriken am Orte kamen zum Stillstand.

lungen glaubhaft zu machen, setzte sie einmal eine Hamburger Gastfreije in Szene. Mit vielen Blumenpenden kehrte sie zurück. Ein besonders schöner Kranz zeigte auf den Schleifen die Aufschrift: Ihrer geliebten... die dankbaren Hamburger.

Eine Werdhat Jugendlührer. Drei sechzehnjährige Burschen, namens Rosenthal, Kalkbrenner und Köhdon in Stettin, verübten bei der Witwe Perwig in Wampow, einer Verwandten Rosenhals, einen Einbruch und raubten 300 Mark und ein Sparkassenbuch.

Tod eines Parteiveteranen.

Wie wir erst jetzt erfahren, ist am 11. Juni in Glendala bei New York ein alter schlesischer Parteiveteran verstorben: Genosse Karl Kullmann aus Glatz, der einige Jahre auch in Breslau tätig war. Der New Yorker „Vorwärts“, unter dessen Augen er die letzten drei Jahrzehnte seines Lebens verbrachte, widmet ihm folgende Worte:

„Im Alter von fast 72 Jahren verstarb gestern Genosse Karl Kullmann, ein alter Kämpfer für die Menschenrechte, dessen Name in ganz Groß-New York und darüber hinaus einen guten Klang hat. Karl Kullmann stand mehr als vier Jahrzehnte in der Arbeiterbewegung und Tausenden von Lohnslaven hat er den Weg gezeigt zur Erlösung von dem Ketten des Kapitalismus.“

Genosse Kullmann wurde am 28. Juni 1813 in Glatz geboren, erlernte in Wien das Tischlerhandwerk, ging dann auf die Wanderschaft und landete in Breslau. Im Jahre 1873 trat er der Partei bei und war leitend in den Jahren 1877, 1878 und 1881 bei den Reichstagswahlen hervortretend tätig.

Im Jahre 1881 landete er in Amerika und wurde wegen Verschönerung von Staatsrechnungen auf drei Monate ins Gefängnis gesteckt. Später aus Breslau hinausgewandert, wandte sich Kullmann im Jahre 1882 nach Amerika, wo er sofort der Partei beitrug und in zahlreichen Versammlungen Anspornen hielt. Hier wurde er einer der Mitbegründer des Arbeiter-Sängerbundes für New York und Umgebung, wie er auch den „Vorkämpfer“ der Arbeiter ins Leben rufen half, der zu den Reichstagswahlen des Jahres 1881 eine namhafte Summe beisteuerte.

Karl Kullmann, dessen Kinder seinen Nachnamen führten, ist nach einer dreijährigen Krankheit einem Gehirnschlag erlegen, und wurden seine sterblichen Überreste nach dem Fresh Pond Crematorium übergeführt.“

Nur sehr wenige alte Genossen werden sich des Emigranten erinnern, der drüben über dem Meere eine neue Heimat fand. Trotzdem sei ihm von den Nachfolgern in seinem Werk, die jetzt vor so schweren Entschüssen stehen, ein ehrender Gruß gesandt.

Milchpantler ins Gefängnis.

Langsam genug sind die Milchpantler milde behandelt und fast nur mit Geld bestraft worden. Das nützt aber bei den meisten dieser Menschen rein garnichts, und so hat denn am Mittwoch das Schöffengericht ein Milchpantler-Ehepaar zu Gefängnis verurteilt.

Das Ehepaar Gustav und Margarete Scholz in Wandersleben bei Kattowitz, Kreis Breslau, treibt Milchhandel, und kommt täglich mit Pferd und Wagen nach Breslau. Am 12. Mai 1915 sind diese Leute vom Schöffengericht wegen Milchpanterei zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das machte aber auf sie wenig Eindruck, sie trieben ihr einträgliches Handwerk weiter. Die Polizei war nun darauf aufmerksam gemacht worden, daß die von Scholz verkaufte Milch in hohem Grade durch Wasserzusatz verfällicht sei. Chemische Untersuchungen von Milchproben bestätigten diesen Verdacht. Es konnte festgestellt werden, daß die Milch in einzelnen Fällen einen Wasserzusatz von 57 Prozent hatte. Der geringste Wasserzusatz dieser Milch betrug 30 Prozent. Am einem Sonntag 1915 wurde der Wagen des Scholz bei seiner Ankunft in Breslau polizeilich angehalten und die gesamte Milch beschlagnahmt. Da zeigte es sich denn, daß die Milch fast mit Wasser verfällicht war. Nunmehr wurde gegen das Ehepaar Anklage wegen Betruges und wissenschaftlicher Nachforschungserschleichung erhoben. Aber auch drei Breslauer Milchhändler, die von den Angeklagten Milch gekauft hatten, mußten ebenfalls auf die Anklagebank.

In der Verhandlung behandelte besonders ein früheres Dienstmitglied der Scholzschen Eheleute, das fast täglich von den Eheleuten die Milch nach Verlichtung worden sei, indem viele Namen Käufer der Milch genannt wurden. Der Sachverständige, Chemiker Dr. Zatorri, war der Ansicht, daß auch den mitangeklagten Milchhändlern eine Schuld beizumessen sei, denn diese angefertigte Milch sei schon mit bloßem Auge wahrzunehmen gewesen. Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß hier einmal eine harte Strafe angebracht sei. Die Scholzschen Eheleute hätten in gewinnbringender Absicht gehandelt, und in dieser schweren Zeit ein solches teures Nahrungsmittel verfällicht. Er beantragte je drei Monate Gefängnis und außerdem je fünf Mark Geldstrafe, gegen die Angeklagten je 15 Mark Geldstrafe, und außerdem gegen eine der Angeklagten noch 3 Mark Geldstrafe, weil die Milchhändler den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprachen.

Nach längerer Beratung erkannte das Gericht gegen die Scholzschen Eheleute auf je sechs Wochen Gefängnis und je 100 Mark Geldstrafe oder nach je zwanzig Tage Gefängnis. Die Mitangeklagten wurden zu je zehn Mark, eine der Angeklagten auch noch wegen der oben erwähnten Nebenbetrügerei zu drei Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Geldstrafen, so führte der Vorsitzende aus, sei gegen die Scholzschen Eheleute deshalb noch erkannt worden, weil sie sich bei den Bankrottisten einen besonders großen Vermögensvorsprung verschafft hätten. Auf Geldstrafe allein konnte hier unter keinen Umständen erkannt werden, weil die Geldstrafe, die im Mai über die Angeklagten verhängt war, ihren Zweck ganz erfüllt habe.

Schändliche Kindererschachtungen.

Es wird uns geschrieben: Von den Kindern, die zur Verformung der Stadt angepöbeln wurden, soll eine größere Anzahl abgeschlachtet und als Gefrierfleisch aufgeschapelt werden. Am Dienstag wurden 49 dieser Kinder geschlachtet, alles heile Ware. Die Stadverwalter geht einig und allein von der Absicht aus, der ärmeren Bevölkerung Breslaus für später billiges Gefrierfleisch zu sichern. Inzwischen sind etwa 1500 Kinder nach und nach geschlachtet.

Wieder ein Schwindelgeschäft.

Der Polizeibericht meldet: Das Geschäftsgeschäft der Firma „Export- und Import-Handel“ des Deutschen Reiches Johannes Klau in Berlin ist insolvent zu beanstanden, als das Geschäft solches Firmen, die ihm für die Aufnahme in das Adressbuch geneigt erschienen, ohne Vorliegen eines Einverständnisses für das Buch vermerkt und ihnen unter Verletzung eines Inzestionsauspruchs gleich eine Rechnung überreichte. Das Geschäft unterliegt es dabei, darauf hinzuweisen, daß es sich lediglich um ein Betrugsgeschäft handeln soll. Da nun gegenwärtig zahlreiche Geschäftsinhaber und Geschäftsführer zum Verzeihen einberufen sind, kommt es vor, daß ihre Betrügerei, besonders ihre Ehefrauen, in Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse die Rechnungen bezahlen.

Die genannte Firma Klau teilt ihre Geschäftsräume in der Rastapfahnenstraße 27 mit der Firma „Neues Export- und Import-Handel“ des Deutschen Reiches, der Geschäftsführer Richard Schröder, ein vielfach notorischer Mann, vor einiger Zeit durch die Herausgabe des Handbuchs der deutschen Industrie und dem Verordnen machte. Auch Schröder verurteilte den Inzestionsauspruch unzulässige Weise zu betreiben und wurde deshalb in der Öffentlichkeit angegriffen. Es besteht der Verdacht, daß er die Sache auch der oben genannten Firma und Johannes Klau mit sich geführt. Es ist also Vorsicht dringend geboten. Kaufleute, die mit der Firma bereits hineingefallen sind, sollen sich an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelgeschäfte in der Rastapfahnenstraße 27 wenden.

Konzertabend für die Arbeiterjugend.

Nächsten Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr, wird in Ernsts Etablissement, Mauritiusplatz, ein Konzertabend für die Arbeiterjugend veranstaltet.

Frau Alice Hennig-Hamburg wird ernste und heitere Lieder zur Laute vortragen.

Eltern und Freunde sind freundlichst eingeladen. Programme à 10 Pfg. sind in der Zentral-Bibliothek, Gewerkschaftshaus, abends von 6 bis 8 Uhr zu haben.

Gesellschaft für Volksernährung.

Um dem Lebensmittelmangel wirksam zu begegnen, haben die Städte Nürnberg und Würzburg, die hantlich völlig zusammenhängen, eine Gesellschaft für Volksernährung gegründet. Zweck der Gesellschaft ist der Verkauf und die Abgabe von Lebensmitteln. Vorliegende des Ausschusses dieser mit einem Kapital von 100 000 Mk. gegründeten Gesellschaft sind die Oberbürgermeister beider Städte.

Liebesgaben an Kriegsgefangene in England.

Nach einer Mitteilung des Prisoners of War Information Bureau in London sind Liebesgabenpakete für deutsche Kriegsgefangene vielfach wegen ungenügender Verpackung in sehr schlechtem Zustande an ihr Ziel gelangt, so daß die darin enthaltenen Gegenstände verderben oder zerbrochen den Adressaten ungeschädigt werden mußten.

Es wird deshalb den Absendern von Liebesgaben für deutsche Gefangene in England empfohlen, für möglichst sorgfältige Verpackung zu sorgen, am besten die Gegenstände in Sackleinwand oder ähnliche haltbare Stoffe einzunähen.

* Vom Kapitän der „Breslau“ ging den Eltern eines tödlich verletzten deutschen Marinesoldaten das folgende mißlichende Schreiben zu:

den 12. Juni 1915.

Es liegt mir die traurige Pflicht ob, Sie von dem Ableben Ihres braven Sohnes Paul in Kenntnis zu setzen. In treuester, hingebender Pflichterfüllung ist er am 11. Juni bei einem feigen Nachgeleit mit russischen Verstärkern im Schrapnellmeer — unweit von Vespors — am linken Oberkiefer durch einen feindlichen Granatsplitter schwer verwundet worden und bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzung verstorben. Er hat einen sanften, schmerzlosen Tod gefunden.

Zu diesem schmerzlichen Verlust bitte ich Sie, den Ausdruck meines tiefgefühlten Beileids entgegenzunehmen, dem sich seine sämtlichen Schiffskameraden aufrichtig anschließen.

Als meinen langjährigen, treuen und anfänglichsten Vorgesetzten habe ich in Ihrem Sohn einen ausgezeichneten Menschen kennen und schätzen gelernt; sein Dahinscheiden geht daher auch mir besonders nahe und ich beklauge seinen Heimgang in hohem Maße. Möge indessen das Bewußtsein, daß Ihr Sohn sein Leben für das Vaterland dahingab und den Heldentod fand, Sie in Ihrem Schmerz trösten und Ihr Leid leichter ertragen helfen. Unter den Wipfeln hoher Bäumen — in unvergleichlicher Lage am Vespors — im historischen Volksgarten von Therapie, in deutscher Erde, haben wir Ihren Jungen gestern gestern mit vier seiner Kameraden zur letzten Ruhe bestattet. Eine Ausnahme dieser letzten Ruhestätte Ihres Sohnes beabsichtige ich Ihnen als Erinnerung beizubringen zu lassen.

Kapitän z. S. und Kommandant.

* **Wohltätigkeitsfest.** Zum Besten des Ortsausschusses vom Roten Kreuz findet in Form eines Gedächtnistages ein großes Wohltätigkeitsfest im Ziebeckergarten am nächsten Sonntag, den 8. August, unter Leitung des bekannten Festdirektors Franz Neumann statt. Das Fest ist auf einen Sonntag gelegt, damit alle Kreise Breslaus an diesem Liebeswerk für unsere braven Krieger teilnehmen können. Es sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen: Große Verlosung, Vesper, Kinderbelustigungen aller Art, Künstlerkonzerte, erste Größen der hiesigen Theater, die zurzeit hier zu Gast weilen, werden mitwirken. Das Lamboletto der Jugendkompanie wird gemeinsam mit dem Differenzkonzertorchester am Schluß des Gartenkonzerts den Zapfenstecher mit Gebet ausführen. Der Festdirektor Franz Neumann hat ein Lied, betitelt „Das Rote Kreuz“, verfaßt, das vom gesamten Publikum gesungen werden wird. Täglich treffen wertvolle Gebrauchsgüter zur Verlosung und Vesper von hiesigen ersten Firmen ein. Der Vorverkauf bei Sarafy ist eröffnet. Alles Nähere heutiges Infimari.

* **Neubau des Krankenhauses Scharnau.** Die im Rohbau fertigen Neubauten werden jetzt innen und außen gepußt, die alten Stammbauten erweitert und umgebaut, und zwar für ein Stieghaus und ein Schwerehaus. Es wird auch ein Pfarrhaus und ein Verwaltungsbüro erbaut. Die Gesamtkosten sind auf 1,25 Millionen Mark veranschlagt. Das neue Hauptgebäude des Krankenhauses wird 140 Betten haben, seine Räume sind licht und luftig und nach den neuesten Errungenschaften in der medizinischen Wissenschaft angelegt und ausgestattet.

* **Die Königin-Luise-Gedächtniskirche** in der Ojener Straße ist jetzt außen und im Innern fertig abgeputzt, verglast, mit Heizung und elektrischem Licht versehen. Der Turm hat eine weithin sichtbare Uhr erhalten. Zurzeit wird die Kirche ausgemalt. Im Innern sieht man Silber von Lübeck, Mecklenburg, Sch. Schleiermacher, Gustav Adolf, der Königin Luise, von Bismarck, Müller und von Hinderburg. In die Kirche angebaut sind Sitzungs- und Konfirmationszimmer, auch Vereinslokal, die bereits benutzt werden. Die Einweihung ist Mitte Oktober.

* **Städtisches Seebad.** Zum Bestande am Anfang des Monats Juli von 10 530 Bädern mit 280 333 Mark Strandbäder kamen im Laufe des Monats hinzu 1506 Bäder mit 35 287 Mark Strandbäder. Es trat in Abgang mit 229 Bädern bei der Verkeigerung 227 Bäder mit 50 378 Mark Strandbäder. Demnach schloß der Monat Juli ab mit einem Bestande von 3899 Bädern und 265 247 Mark Strandbäder.

* **Vorfall beim Gartenbau.** Eine 22-jährige Schneiderin hat am Dienstag zu Mittag reichlich frische Gurken gegessen und darauf den Darm mit Wasser ausgiebig gewaschen. Sie erkrankte nachmittags heftig an Unterleibskrampf und Durchfall. Samariter der Feuerwehr brachten die Erkrankte mit dem Krankenauto ins Allerheiligen-Hospital.

* **Neuer Straßennamen.** Der Polizeipräsident hat im Einvernehmen mit dem Magistrat der hiesigen Striegauer Chauffee, die vom Striegauer Weg in westlicher Richtung bis zur Stadtgrenze führt, den Namen Striegauer Straße gegeben.

* **Schwerer Diebstahl.** Die Steinräuber zwischen Loh- und Joststraße wurden wegen Anstiftungsarbeiten auf fünf Wochen für Zubehör und Reiter gesperrt.

* **Diebstahl von Geld.** Von der hiesigen Polizei zwei Arbeiter von der Friesstraße, die sieben Einbrüche in Wohnungen ausgeführt haben. Es sind ihnen dabei eine Menge Schmuckstücke und bares Geld in die Hände gefallen.

* **Diebstahl an einem Schulkind.** Als am Dienstag nachmittags ein siebenjähriges Schulkindchen im Auftrage seiner Mutter auf der Schwerebrücke Eulauje besorgen sollte, stellte sich zu ihm eine unbekannte Frau, die, als sie wahrnahm, daß das Kind Geld bei in der Hand trug, ihm bereitwillig die 70 Pfg., die es mitbekommen hatte, in ein Papier einwickelte, damit sie nicht verloren werden. Das Mädchen legte sie dann anheimelnd beim Mädchen in die Marktlücke und entfernte sich. Erst als das Mädchen das Geld zum Bezahlen aus der Tasche nehmen wollte, wurde es gewahrt, daß dort nur ein Papierknäuel lag, die 70 Pfg. aber fehlten.

* **Diebstahl von Geld.** Freitag früh wurden zwei Männer mit je einem Knäuel an dem Rücken, von angestrichen der Stadt heimgebracht, angeklagt. Sie wurden angeklagt und es sollte sich herausstellen, daß in dem Knäuel je 20 Pfund Geld steckte, die sie aus einem Koffer der Dampfer-Selbstverwaltung gestohlen hatten.

Warschau erobert!

Die Flaggen steigen an den Masten empor, noch nicht an den öffentlichen, wohl aber an den privaten Gebäuden und das Gerücht schwirrt durch die Stadt: Warschau ist erobert. Wir haben Grund anzunehmen, daß es richtig ist. Die amtliche Bestätigung liegt bis zur Stunde noch nicht vor, doch sie wird kommen.

Brotnot in Deutsch-Lissa.

Es wird uns geschrieben: Die Einwohner von Deutsch-Lissa leiden unter Brotmangel; sie bekommen nicht das, was sie als ihr gutes Recht beanspruchen und bezahlen können. Diese Beschwerde liegt beim Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen ein. Es war dies bald nicht zu glauben, jedoch mußte sich der Vorstand des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen durch persönliche Untersuchung am Ort eines besseren belehren lassen undzugeben, daß dies auf Wahrheit beruht.

Jeder erwachsene Deutsche hat nach den Bestimmungen des Bundesrats für eine Woche 1200 Gramm Weizen oder 16 Semmeln oder 4 Pfund Brot zu fordern; die Menge für Kinder, ob schulpflichtig oder nicht, ist vermindert. Die Städte und Gemeinden erhalten nach der Zahl der im Ort befindlichen Personen Getreide oder Mehl zugeteilt und geben an Bäcker und Kolonialwarenhandlungen wieder ab. Die Bestimmung scheint in Deutsch-Lissa unbekannt zu sein, denn die Bäcker erhalten dort von der Stadtwirtschaft nicht so viel Mehl, daß diese wieder das Bedürfnis der Einwohner an Brot, nach den Proportoren, decken können. Vorgebrachte Beschwerden wurden in der Zeit des Krieges nicht so sorgfältig, als jetzt, beachtet.

Bei der Untersuchung durch den Kriegsausschuß mußte nun leider festgestellt werden, daß die Einwohner garnicht daran denken können, ihre wöchentliche Menge an Brot einzulösen. Die Knappheit an Brot ist so groß, daß, wenn der Bäcker durch Anschlag bekannt gibt, um 4 Uhr findet der Verkauf von Brot statt, sich um 12 Uhr die Leute schon vor die Tür stellen, um dann um 4 Uhr einen Ringelzug zu begeben. Der Stärkere vertritt den Schwächeren und der Schwächere, der früher dazugehört ist, muß unrichtiger Sache wieder nach Hause gehen.

Es ist nun weiter festgestellt, daß in manchen Familien wegen der Brotknappheit vom Donnerstag bis Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche kein Brot gekostet ist; die Leute mühen sich mit Semmeln auszuhalten, oder die Mäuler verfallen lassen. Das ist nicht etwa eine Ausnahmserscheinung, sondern schon bis acht Frauen, die aus den Bäckereien kamen, bestärkten die Regel, daß sie ohne Brot nicht gehen müßten. In einer kinderreichen Familie, wo nach der gesetzlichen Vorschrift elf Brot die Woche kommen müßten, sind heute und heute drei ganze 3-Pfund-Brote gekommen. Das ist ein unerhörter Zustand, der dringend der Abhilfe bedarf. Reisende, die in den wachsenden Familien eine besagte Brotlieferung haben wollten, wurden von dem Bäckerei mit dem Befehl abgewiesen, daß er selbst zum persönlichen Bedarf kein Brot habe.

Der Vorstand des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Angelegenheit den zuständigen Behörden zur Regelung zu übergeben. Es kann doch nur an der mangelhaften Organisation liegen; denn wo in den Städten Zuzugskarten gegeben werden, wird doch im Kreis Neumarkt niemand kommen, um behaupten zu wollen, daß mit dem Mehl gespart werden müsse. Diese übertriebene Sparsamkeit, wodurch große Massen unserer Mitmenschen Not leiden müssen, ist falsch angebracht. Sie soll der Jugend nicht das, was sie braucht, und schädigt die Volkswirtschaft, und das Vaterland hat darunter zu leiden.

* **Vertriebsunfall.** Mittwoch nachmittags verunglückte in der Maschinenfabrik von Hofmann, Frankfurter Straße 31/33, ein zwei- unddreißigjähriger Dreher. Er geriet mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihm einige Finger so stark gequetscht wurden, daß er von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital überführt werden mußte.

* **Von der Treppe gestürzt** ist am Mittwoch abend Seminar-gasse 7 eine 70-jährige Witwe. Sie erlitt anheimelnd innere Verletzungen, die um so schwerwiegender sind, als die Frau bereits krank ist. Die Verunfallte wurde von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital gefahren.

Neueste Nachrichten.

Aus der Duma.

London, 5. August. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die heftigen Angriffe einiger Oppositionsredner in der Duma auf das Kriegsministerium, die die sofortige Strafverfolgung gegen diejenigen forderten, die für den Geschossmangel und die Pinterziehungen verantwortlich seien, wurden durch die Tagesordnung abgelehnt, die erklärte, daß die Schuldigen später zur Verantwortung gezogen werden sollten. Das den Voten gegebene Versprechen brachte jüdische und mohammedanische Redner auf den Plan. Die Sozialisten verlangten eine allgemeine Amnestie.

Rio de Janeiro, 4. August. Wie die Blätter melden, hat die Polizei ein bedeutendes Bombenlager entdeckt. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter der portugiesische Luftschiffer Magalhaes Costa.

Erdrutsch am Panamakanal.

London, 5. August. Nach einer Lloydmeldung aus Colon fand ein starker Erdrutsch am Kulebra-Durchschnitt statt; verschiedene Dampfer wurden aufgehalten.

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg.
Cigarette
Trustfrei

Kleine Breslauer Nachrichten.

Aus der Bodenkammer geholt. Am Montag sind von einem Wäschboden gestohlen worden: 3 Hügel Gardinen, 2 weiße Federbetten, 1 kleineres Herrenhemd und mehrere Hand- und Taschentücher. — Vom 2. zum 3. August wurden aus einer Bodenkammer 4 Gläser mit eingelegten Stachelbeeren und eine Flasche mit Heidelbeeren gestohlen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Schwiebelsch. Eine Frauen-Versammlung fand hier am Sonntag statt, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Genossin Wulf, besprach die mancherlei Sorgen und Klümmernisse, die die Arbeiterfrauen wie auch die meisten anderen Arbeiterfrauen durch den Krieg haben. Alle werden bedrückt durch die unendliche Teuerung. Es ist bedauerlich, daß nicht wirksamer auf eine Verbilligung besonders der Lebensmittel hingewirkt wird, wenn auch zum Teil die Teuerung in der Wirkung des Krieges ihre Ursache hat. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen. In der Ansprache wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß die Arbeiter nicht reichlich und daß den Schwerarbeitenden auch die Zugabvorkarten, die viel zu gering bemessen seien, nicht langten. Hier müsse Abhilfe geschaffen werden.

Zum Schluß wies der Vorsitzende, wie es vordem auch schon die Referentin und ein Diskussionsredner getan hatte, auf das Abonnement der „Volkswacht“ und auf unsere Organisationen hin. Es könne wieder die Zeit kommen, wo man die Organisationen dringend gebrauchen müsse.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros.

*** Schauspielhaus.** Hans Wassmann erzielt täglich in der Doppelrolle des übermütigen neuen Schwanes „Herzschafflicher Diener gesucht“ schallende Beifälle. Da die Vorstellungen bereits um 10 1/2 Uhr zu Ende sind, kann auch den auswärtigen Theaterfreunden der Besuch empfohlen werden.

*** Vereinigtes Theater.** Die Direktion der vereinigten Theater gibt bekannt, daß der Vorverkauf für die am 28. August er. stattfindende Eröffnungsvorstellung im Lobe-Theater erst am 15. August er. eröffnet wird. Die Eintrittspreise werden im allgemeinen etwas erhöht, sind aber nach immer bedeutend niedriger als die normalen Friedenspreise. Als kleiner Ausgleich für die Erhöhung der Eintrittspreise wird von jetzt ab nicht nur keine Garderobengebühr erhoben, sondern auch der Theaterzettel unentgeltlich an jeden Besucher verabfolgt. Die Preise der Plätze werden demnach bekannt gemacht.

Für die Gruppen-Vorstellungen im Thalia-Theater gibt sich bereits regles Interesse kund. Anfragen ohne Rückporto müssen unbeantwortet bleiben. Die Ausgabe der Abonnementskarten wird in den Zeitungen bekannt gegeben. Es empfiehlt sich aber, Vorbestellungen einzureichen schriftlich, mündlich oder telephonisch im Zentralbureau Lohentheater aufzugeben.

*** Liebig-Theater.** Die überaus lustige Gesangsposse „Der süße Reiz“ löst die erwartete Zugkraft aus, denn das Theater ist abendlich sehr gut besucht, die nummerierten Plätze meist ausverkauft. Es ist deshalb ratsam, sich zeitigen mit Eintrittskarten zu versehen. Dies sind acht Tage im voraus bei Varatch am Ring und an der Theaterkasse vormittags von 10 bis 2 Uhr, nachmittags von 4 bis 6 und abends ab 6 1/2 Uhr zu haben.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Anträge nicht erteilt.

H. S. Laut Volleig-Verordnung vom 13. Juni 1914 sind in Breslau die Hausflure und Treppen im Monat August im frühesten um 7 1/2 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Hauswirts, die das nicht tun, machen sich strafbar. Wenn Ihr Hauswirt meint, er habe darüber zu entscheiden, wann die Flure und Treppen zu beleuchten sind, so täuscht er sich. Um 7 1/2 Uhr spätestens muß im August alles beleuchtet sein und wenn bei trübem Wetter die Dunkelheit eher eintritt, sind Flure und Treppen schon früher zu beleuchten. Wenn Ihr Hauswirt garnicht zu beleuchten ist, schreiben Sie an das Volleig-Präsidium. **Lehmgrabenstraße.** Der „gute Leibeid“ von uns kann nur darin bestehen, daß nach den vorhandenen Vorschriften ein solcher glasweiser Verkauf von Rum, Cognac usw. außer dem Hause verboten ist. Kein Gastwirt hat das Recht, so zu verkaufen, wer es trotzdem tut, macht sich strafbar.

Ch. 100. Der Beamte hat recht. Es kommt nicht immer auf den Verdienst des letzten Kalenderjahres an; es ist zulässig, auch nach dem augenblicklichen Einkommen zu verlangen. **Gutshof.** Nicht nur die halbe, sondern die ganze Lösung können die Frauen der Gefangenen und Vermissten erhalten. Schreiben Sie an den Truppenteil, wo Ihr Mann zuletzt geblieben hat. **L. Linsenstraße, 1 C 72:** zeitig untauglich wegen Krankheiten, Verletzungen und deren Folgezuständen an den unteren Gliedmaßen.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 4. August. Der Auftrieb betrug: 2518 Rinder, 1615 Schweine, 1018 Gälber, 122 Schafe, 6190 Ueberfland vom vorigen Wirtte: — Rinder, — Schweine, — Lämmer, 6 Schafe.

Es wurden gezahlt für 20 Kilogramm:

	Lebergewicht	Schlachtgewicht
	4. Aug.	28. Juli
Rinder: Schlachtkörper, vollfleischig, ausgewässert (ungezogen)	60-66	105-116
vollfleischig ausgewässert 4-7 J.	55-60	95-108
junge, fleischig, nicht ausgewässert und ältere ausgewässert	48-53	86-101
mäßig gewässert junge, gut gewässert ältere	43-59	81-97
ältere, vollfleischig, ausgewässert	60-66	105-116
vollfleischig ältere	54-67	98-114
mäßig gewässert junge, gut gewässert ältere	46-48	82-96
ältere, vollfleischig ausgewässert	59-64	104-112
ältere ausgewässert mäßig und wenig gut entwässert ältere Kühe und Kalben	55-63	107-117
mäßig gewässert Kühe und Kalben	50-56	100-112
gering gewässert Kühe und Kalben	40-46	89-100
ältere, gewässert Kühe und Kalben	53-57	103-111
Kälber: Doppeltender fetter Mast fetter Mastlamm (nord. Ursprung)	—	—
mittlere Mast, beide Mastlamm	66-72	117-124
geringere Mast, gute Mastlamm	59-64	108-114
geringere Mastlamm	40-45	80-90
Ställe: Mastlamm, jüngere Mastlamm, ältere Mastlamm, geringere Mastlamm, gut gewässert junge Schafe	—	61-64
mäßig gewässert (Wollschaf)	—	49-58
Schweine: vollf. über 120-150 kg Lebendgewicht	—	—
alte Mastlamm, geringere Mastlamm, gut gewässert junge Schafe	125-128	113-121
vollfleischig über 60-100 kg Lebendgewicht	115-120	108-117
vollfleischig bis 60 kg Lebendgewicht	105-110	100-108
Sauen und erdmittlere Eber	—	140-163
Junghäufchen über 150 kg Lebendgewicht	—	183-147

Familiennachrichten.

Karl Wuttke
Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 23
im hoffnungsvollen Alter von 27 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Breslau, Neudorfstrasse 91 a, den 5. August 1915
Seine tieftrauernden Eltern und Geschwister
Familie Theodor Feder.
Magst Du in fremder Erde zur Ruh gebettet sein,
Du wirst in unserm Herzen doch nie vergessen sein.
Wer Dich kannte, liebe Dich,
Die Dich liebten, weinen um Dich.
Ruhe sanft in fremder Erde! 3313

Franz Blaschke
den Heldentod in Feindesland.
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren 3319
Der Meister u. die Kollegen der Modelltischlerei u. die Kolleg. im Masch.-Bau d. Fa. Friedrich Heckmann.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545
3268 Heute und morgen 8 Uhr:
Gesamt-Gastspiel
Berliner Bühnenkünstler.
Hr. Gatt: **Hans Wassmann.**
„Herzschafflicher Diener gesucht“

Liebig Theater
Heute, abends 8 Uhr:
Gastspiel 3275
Karl Gessner
Betty Feiner
Luise Werckmeister
in der Schlager-Posse:
Der süsse Fratz!
Musik von Harry Hauptmann.

Viktoria-Theater
Gastspiel 3281
Blatzheim
in
„Pflaume als Infanterist“.
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!!
Im Schützengraben!
Im Schützengraben!!
Im Schützengraben!!
Punkt 10 Uhr.
Täglich: Wachsender Erfolg.
Vorzugskarten gültig. [3333]

Zeltgarten
Dir.: H. Krüskik.
Täglich
das neue, glänzende
Programm.
11
Spezialitäten.

15 Stück gebrauchte Hobelbänke
Kaufte. Guter, Solider, mit Metall
Klapp- u. Rollen. 3350
Friedrichstraße 17, part.

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren
Einkäufen stets die
Interenten der
„Volkswacht“.

Fort mit der
Angst
Fort mit der
Angst
vor dem Zahnziehen.
Näheres siehe Sonnabend.

Auf Teilzahlung
Kleiderkränze, Verzick, Bettstellen
mit Matr., Küchen-Glätze, Kommod.,
Sofas, Chaiselongues, Trumans,
Regulatoren. [3229]
Anzahl v. 3 Mt. an. Woche 1 Mt
Kupferstr. 12, Hof.

Heilstätten-Geld-Lotterie
Ziehung 10. und 11. August cr.
Hauptgewinne:
60000, 20000, 10000
Mark bar.
Lose à 3.30 Mark, Porto und
Liste 30 Pf. extra.
Nachnahme 20 Pf. teurer.

Kriegerheim-Lotterie
Ziehung 19. und 20. August cr.
Hauptgewinne:
30000, 10000
Mark Wert.

B. Klement
Breslau 1, Ring 22
gegenüber vom Schweidnitzer
Keller. [3345]
Spezial-Lotterie, Bankgeschäft
und Wirtshaus.

Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer
Hinterbliebenen.
Preis nur 20 Pf.
Es besorgen durch die Expedition.

Bei Haut- und Harn-Leiden!
lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen
Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma
Puhlmann & Co., Berlin 277, Mügelstrasse 23a, erfolgt die
Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Einheitspreise für Seefische
Alles im Anschnitt
Pfund
48 Pf.
Gablian
Seelachs
Seehardt
Schellfisch
Dengfisch
Riesensalzheringe . . . Stück **2** &
Eßig-Gardinen . . . 1/2 Pfund **19** &
Neue saure Gurken . . . Stück **10** &
Schleibklinge . . . Stück **15** &
Prima Anchovis . . . Glas **48** &
3342
„Nordsee“ Schmiedebrücke 19,
Neue Schweidnitzerstr. 5a.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
:: in der Volkswacht ::
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Jüngere Haushälter
Wären sich bald melden, Vorstellung von 4 Uhr ab
Heimann & Seidenberg
Gruppenstraße 6/10. 3311
Für unsere Erholungsstätte am Zimpeler Wege
bel Grüneiche suchen wir eine [3351]
erfahrene Frau
zur selbständigen Uebernahme d. Garderobe.
Persönliche Meldung am Freitag, den 6. d. Mts., mittags
12-1 Uhr in der Geschäftsstelle des „Ersten Kranken-
kassen-Verbandes“, Herrenstrasse 24 II.